Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

Nr. 26

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Die Kongreßwahlen
Die Vorgänge an der Wiener Universität
Aus Karpathorußland
Grundsteinlegung des Beth Haam

20. Siwan 5689.

28. Juni 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Entwicklungen.

Der letzte Sonntag brachte zwei Ereignisse, deren Bedeutung für das jüdische Leben nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: die Palästina-Konferenz der tschsl. Juden und ihren einstimmigen Beschluß, sich am Aufbau der jüdischen Nationalheimstätte in Palästina durch Teilnahme an der Jewish Agency gemäß den zwischen der zionistischen Organisation und den amerikanischen Nicht-Zionisten vereinbarten Grundsätzen und Richtlinien aktiv zu beteiligen und — die Grundsteinlegung zum Beth Haam.

Diese beiden Ereignisse sind gewiß von ganz verschiedener Art und Größe, das eine hat geradezu internationale, das andere bloß eine lokale Bedeutung; trotzdem haben sie etwas Gemeinsames und zeigen in markanter Weise, wohin die Entwicklung unseres modernen jüdischen Lebens geht.

Diese Entwicklung richtet sich nämlich nicht nach der Theorie und auch nicht nach den Schlagworten, um welche in der politischen Arena gekämpft wird; sondern sie geht ihren eigenen, fast möchte man sagen, ihren eigensinnigen Weg, neben der gedanklichen und der politischen Entwicklung; einen Weg, dessen Richtung in sehr deutlicher Weise durch die Tatsachen des Lebens und durch die bereits geschaffenen Konkretheiten der Entwicklung bestimmt ist.

Gewiß sind es nicht diese Konkretheiten allein, welche die Richtung der Entwicklung beeinflussen; es wäre falsch zu meinen, daß Ideologie und Politik hier keine Rolle spielten; aber so wie die Tatsachen nicht allein maßgebend sind, so ist es auch Ideologie und Politik nicht allein; die Entwicklung verläuft nicht nach der Logik der Gedanken, aber auch nicht nach der Unlogik der Tatsachen; sie ist eine Resultante beider. Die Idee gestaltet die Wirklichkeit und es entsteht eine Konkretheit; und diese Konkretheit beeinflußt als etwas Neues, Selbstverständliches, die Entwicklung und gibt ihr oft eine Richtung, von der sich weder die reine Theorie, noch das Karussel-Spiel der Politik haben etwas träumen lassen. Dennoch ist es notwendig, daß Idee und Politik ihre eigenen Kinder, die sie mit der Wirklichkeit gezeugt haben, erkennen und anerkennen. Denn nur dann werden sie das tun können, was ihre Elternpflicht ist: die Kinder erziehen. Nur wer seine Kinder kennt und liebt, vermag dies richtig zu tun. Bleibt die Ideologie aber eingesponnen in ihrem theoretischen System, und bleibt die Politik befangen in ihren Kampfprogrammen, so entfremden sie sich ihren eigenen Kindern, den Konkretheiten des Lebens die sie selbst geschaffen haben, und können sie nicht mehr beeinflussen.

Die Bedeutung dieser Konkretheiten war bei den Ereignissen des letzten Sonntags deutlich fühlbar. Ein Haus hat die Prager Juden — eine Unzahl von jüdischen Korporationen, Gruppen und Vereinen zusammengeführt. Das Bedürfnis nach einem Mittelpunkt, nach Zusammensein, nach einem Zuhause; es ist nicht ein Gedanke der zionistischen Ideologie und nicht ein rein zionistisches Bedürfnis, aber doch ein Bedürfnis, das nie entstanden wäre, wenn der Zionismus nicht das Gefühl jüdischer Zusammengehörigkeit, das Gefühl vom jüdischen „Ich" wachgerufen und gepflegt hätte. Und was der Zionismus mit seiner Ideologie und seiner Politik nicht vermocht hat, — die Vereinigung einer sehr großen Zahl Prager jüdischen Gruppen zu einer zusammenwirkenden, zusammengehörenden Einheit — das hat dieses wohl nicht rein zionistische, aber doch nur durch den Zionismus geschaffene konkrete Lebensbedürfnis zustandegebracht.

Und was war es, das im Sitzungssaal des jüdischen Rathauses die Delegierten der großen jüdischen Verbände dieses Landes, die sich bisher mindestens fremd gegenübergestanden sind, zu gemeinsamem Tun zusammengeführt hat? Auch hier war es nicht die Ideologie und nicht die Politik, sondern auch ein Beth Haam, freilich im weitesten Sinn: kein Heim aus Stein, aber die nationale Heimstätte in Palästina; und nicht die Idee und nicht die Theorie dieser Heimstätte sondern die Wirklichkeit des neuen Palästina, die Wirklichkeit der politischen Konstellation, Mandat und Jewish Agency; lauter Dinge, die der Zionismus, seine Ideologie und seine Politik geschaffen haben; aber den Ausschlag haben nicht Ideologie und Politik, sondern die von ihnen geschaffene Konkretheit gegeben; die hat es vermocht, daß nun der überwiegende Teil der tschechoslowakischen Judenheit Miterbauer der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina geworden ist.

Die Konkretheit geht ihren eigenen Weg, hat ihre eigene Form und ihre eigene Stimmung. Auch das zeigte der letzte Sonntag. Die Einweihung des Beth Haam war etwas ganz neues für uns. Dieser reisig-geschmückte Platz unter freiem Prager Himmel; es wurde hebräisch gesungen und hebräisch geredet; draußen hörte am Gitter eine große Menschenmenge zu und betrachtete das seltsame Schauspiel, wie Juden in ihrer Sprache den Grundstein legen zu einem Haus und wie Rabbiner Sicher in tschechischer Sprache die Anwesenden zu wahrhaft nationaler Begeisterung entflammt. Es war eine freudige, fast naive, volkstümliche Veranstaltung.

Und im jüdischen Rathaus gab es auch etwas neues. Es kamen die Führer großer jüdischer Gruppen und zeigten einen deutlichen guten Willen zur Zusammenarbeit für Palästina, zeigten ihn in der Form und in ihren Worten und Reden. Man spürte nichts davon, daß man noch vor kurzem Gegner war, es war eine freundschaftliche Stimmung, wenn auch dem Milieu und dem Rahmen entsprechend, gedämpft und ruhig.

Man könnte fast sagen: Für schärfere Augen war in beiden Versammlungen etwas wie eine neue Assimilation zu merken. Und man kann sie ganz eindeutig bezeichnen: Bei der Einweihung des Beth Haam war es eine Assimilation an das Kleinbürgertum; in der Jewish Agency-Konferenz war es eine Assimilation an das Großbürgertum. Das fühlte man in der Aufmachung und in der Stimmung und in den Reden und in den Beschlüssen.

Dennoch wäre es falsch, hier von Assimilation im gewöhnlichen Sinne zu reden. Denn es ist ja keine Assimilation an die anderen, keine äußere, sondern eine innere Assimilation; es ist eine Assimilation an uns selbst. Es geht ja nicht anders: Wollen wir wirklich ein Volk sein und nicht nur eine Partei oder eine gesellschaftliche Gruppe, dann müssen wir alle Schichten in uns haben, Kleinbürgertum und Großbürgertum, uns an sie assimilieren und als zu uns gehörig empfinden, wenn sie nun durch die Macht der Konkretheiten, welche wir Zionisten selbst geschaffen haben, zu uns kommen und sich mit uns zu einem Ganzen vereinigen wollen; und es mag für uns Zionisten eine innere Genugtuung sein: indem wir über die Grenzen der Partei hinaus reichen in das Ganze des jüdischen Lebens und uns mit den anderen zu unseren großen gemeinsamen Aufgaben verbinden, wird im Grunde Herzls große Erkenntnis — Leben, wird der Kernpunkt unserer zionistischen Theorie — echte Konkretheit: Wir sind ein Volk, ein Volk.

F. W.

Palästinakonferenz der tschechoslow. Juden.

Am 22. Juni d. J. fand im Sitzungssaale des Jüdischen Rathauses die von der Zentralkommission des Keren Hajessod einberufene Palästinakonferenz der tschechoslowakischen Juden statt. Es nahmen 44 Delegierte folgender Verbände teil:

1. Kultusgemeindeverband Groß-Prag,
2. Verband der Kultusgemeinden Böhmens mit deutscher Geschäftssprache.
3. Landesverband der Kultusgemeinden Mährens,
4. Landesverband der Kultusgemeinden Schlesiens,
5. Jüdischer Gemeindebund Jeschurun, Bratislava,
6. Rabbinerverband für Böhmen,
7. Rabbinerverband für Mähren und Schlesien,
8. Logenverband B'nai B'rith.
9. Logenverband Hort,
10. Logenverband Société,
11. Volksverband der Juden für die Slowakei,
12. Landesverband Makkabi,
13. Liga für das arbeitende Erez Israel,
14. Zentralkommission des Keren Hajessod,

ferner die Zionistische Landesorganisation.

Die Rede Dr. Weiners.

Der Vorsitzende Generaldirektor Dr. Armin Weiner eröffnete die Tagung und hielt eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Ich begrüße Sie aufs herzlichste, meine Herren, und danke Ihnen, daß Sie meiner Einladung zur heutigen Palästinakonferenz Folge geleistet haben. Als ich dieselbe im Namen der Zentralkommission des Keren Hajessod an Sie ergehen ließ, war ich mir dessen bewußt, eine Begebenheit einzuleiten, die für uns tschechoslowakische Juden vielleicht früher oder später die Proportionen eines historischen Augenblickes annehmen dürfte.

Wenn auch mancherlei Hemmungen und Schwierigkeiten in der Aufbauarbeit des Keren Hajessod, welche auf unsere speziellen Verhältnisse zurückzuführen sind, mir zuweilen Zweifel und bange Sorge verursachten und nur allzulangsam, behutsam tastend, ein Fortschreiten ermöglichten, so zögerte ich dennoch keinen Augenblick, durch die an Sie zu richtende Einladung auch bei uns eine Tatsache vorbereiten zu helfen, die das erstemal seit Jahrtausenden der Welt den Anblick eines in einer idealen Bestrebung geeinigten Judentums zeigen wird.

Die Geschichte hat wieder einmal das Augenmerk der Welt auf das immer wiederkehrende — vielleicht jedesmal in andere Form gekleidete, an anderem Orte auftauchende — jüdische Problem gelenkt und diese Welt erwartet mit begreiflicher Spannung, welche Tat die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 und die Erteilung des Palästina-Mandats durch den Völkerbundrat an Seine Britische Majestät am 24. Juli 1922 auf Seiten der Juden auslösen werden.

Ich bin sicher, daß wir am Ende diese Welt nicht enttäuschen werden.

Für die verschiedenen Gruppen unter den Juden, je nachdem sie zu den Zionisten oder Nichtzionisten stehen, hat der Aufbaugedanke verschiedenen Aspekt, verschiedene Bedeutung gewonnen, aber ich glaube auch auf Grund eigener Erfahrungen und Diskussionen sagen zu dürfen, daß selbst die dritte Gruppe, die der ausgesprochenen Antizionisten, es mit Befriedigung quittiert hat, wenn die alliierten Hauptmächte die historische Verknüpftheit der Juden mit Palästina anerkannten und ihren verfolgten Glaubensbrüdern so das Recht international verbrieft haben, sich überhaupt in der Welt irgendwo niederzulassen, wo ihnen ein in der Geschichte begründetes Heimatsrecht eingeräumt wird.

Es ist doch sicher, daß einerseits ohne die Konzeption des politischen Zionismus durch Theodor Herzl das Palästinaideal nicht so mächtig erwacht wäre, nicht alles das hätte geschaffen werden können, was auch von Unparteiischen als Werk der Zionistischen Organisation bewundert werden muß; anderseits aber würde ohne die kritisch berechnende, auf die praktische Seite hinzielende Art der Amerikaner die materielle Grundlage für den so rasch erforderlichen Fortschritt der Arbeiten fehlen und darum wird es nach den jahrelangen Kämpfen und Debatten beim Einzug in die Jewish Agency keine Sieger und keine Besiegten geben, sondern nur Juden mit einem gemeinsamen Ziel — und ich wünsche mir, wir wären hierzulande in der höheren Synthese eines „Nurjudentums" schon ebensoweit.

Der Zionist erstrebt im „National home" die Wiederaufrichtung eines jüdischen Gemeinwesens als nationales Zentrum des Judentums der Welt, mit jüdischer Kultur und jüdischer Autonomie. Er ist sich aber dessen bewußt geworden, daß eine sehr starke Fraktion im Judentum im „heiligen Jeruschola[illegible]" religiöser Betätigung, die Verwirklichung ihrer Hoffnungen sieht, und muß mit dieser Gruppe rechnen. Er weiß auch, wie wichtig die Ansiedlung für die Realisierung seines Ideales ist, daß Palästina Zufluchtsstätte für hunderttausende Juden werde, und geht da Hand in Hand mit dem Förderer des humanitären Palästinagedankens. Seitdem Amerika als Auswanderungsland durch die bekannten Maßnahmen gesperrt ist und Palästina aufnahmsfähig wurde, also seit etwa 5 Jahren, sind auch tatsächlich mehr Juden nach Palästina als nach Amerika gekommen.

Aber der begreifliche Wunsch, diese Immigration zu beschleunigen, führt ihn wieder in das Gehege derjenigen, die im Palästinaproblem die soziale Seite hervorkehren und darauf hinweisen, daß die Quelle des Wohlstandes eines Volkes in ideeller und materieller Hinsicht ein gesunder Bauernstand ist und deshalb die Immigranten in erster Linie der Urproduktion, dem Boden zugeführt werden müssen. Bedenkt man, daß vielleicht neun Zehntel der nach Amerika ausgewanderten Juden in New York geblieben sind, um, vorwiegend in der Bekleidungsindustrie, Schwerarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes zu werden, so wird man auch dem Standpunkt jener die Berechtigung nicht absprechen können, welche sich nur die soziale Bedeutung des Aufbaues für die Juden zu eigen gemacht haben. Die Arbeit des Immigranten in Palästina — gewiß um nichts leichter als die in Amerika — ermöglicht dennoch eine gesündere Lebensführung und als wichtigstes Ergebnis die Pflege und Erziehung der Kinder als der Kraftquelle künftiger Generationen in einer Atmosphäre der Freiheit und Gesundheit.

Jeder Palästinareisende spricht gerade von diesem Nachwuchs voll uneingeschränkter Bewunderung und das allein gibt schon für die Zukunft das beruhigende Gefühl, daß die Mühen und Opfer für Palästina nicht umsonst gewesen sind. Der Soziologe erwartet vom Aufbau Palästinas, wo auf einem Gebiet, das etwas kleiner als Mähren ist, die Wechselwirkung verschiedenster Siedlungsformen platzgegriffen hat, und zwar solcher auf privatwirtschaftlicher, kommunistischer, gemischtwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Basis, eine neue Wirtschaftsform der Zukunft, eine neue Botschaft des Heils für die Welt, welche den ersehnten Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bringen soll.

So gibt Palästina schon heute jedem, der als Jude seinen Blick vorurteilsfrei dahin wendet, das erhebende Bewußtsein eines von der Welt gewerteten Erfolges jüdischer Arbeit, jüdischen Idealismus und jüdischer Opferwilligkeit. Und was das Schicksal Palästinas in der Zukunft sein wird, der jüdische Staat oder eine jüdische Heimat im übernationalen Sinn? Auf diese naheliegende, aber für den Augenblick gewiß nicht drückende Frage, kann ich nur mit einem Worte Dr. Weizmanns antworten: „Das weiß heute niemand, aber jeder weiß, daß aus dem jüdischen Palästina die Bibel kam."

Wir stritten und streiten da um Unterschiede von Dingen, die ungreifbar sind und die wir oft auch gar nicht beherrschen, so z. B. über die Auslegung des Begriffes „National home", die Anwendung des Begriffes „Nation" auf das Judentum und die Judenheit, ohne daß wir eigentlich in der Lage wären, den Begriff der Nation einwandfrei zu präzisieren und zu definieren. Die einen sehen da ein völkisches Gebilde im Sinne mitteleuropäischer Vorstellungen entstehen, die anderen ein staatenähnliches Gebilde für eine ethnische Gemeinschaft, das nicht farblos national, sondern ein starkes jüdisches Zentrum ist, mit eigener Kultur und eigenem Schulwesen. Was aber letzten Endes die Bestimmung des Judentums in Palästina sein wird, werden gewiß nicht wir entscheiden, so wenig wir im Laufe der Jahrtausende über unser eigenes Geschick entscheiden durften. Wir wissen aber, daß heute bereits 150.000 Juden in Palästina leben, dem Lande, das seit unzählbaren Generationen ein Verkehrsmittelpunkt der Völker der Welt ist, immer der Vermittler zwischen Ost und West war, wissen weiter, daß es ein Land großer Entwicklungsmöglichkeiten ist, daß seine Orangenindustrie bis zu einer Jahresproduktion von 25, ja sogar 50 Millionen Dollar wachsen kann und daß im

An unsere Abonnenten!

Unserer heutigen Nummer liegt ein Erlagschein zur Überweisung der Abonnementgebühr für das zweite Halbjahr (Kč 45.—) bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, welche das Abonnement für das zweite Halbjahr noch nicht gezahlt haben, den Erlagschein zum Begleiche zu benützen. Pünktliche Zahlung erspart uns Arbeit und Mahnspesen.

Verlag u. Verwaltung der „Selbstwehr".

Zusammenhange mit den Oelfeldern von Mossul und dem Ausbau des Hafens von Haifa vielleicht sogar in absehbarer Zeit 500.000 Juden dort ein Heim werden finden können. Darum liegt die schrittweise Entscheidung über seine eigene Bestimmung einzig und allein in der Hand dieses Neujudentums im alten Lande.

Die Kolonisation Palästinas kann und wird in kürze die restlose Lösung der Judenfrage in Osteuropa nicht bringen, aber der Ausgleich dieser ungeheuerlichen Gegensätze in engster Berührung, der Jeschiwah auf der einen Seite und der Universität auf dem Hügel, kann vielleicht ein neues Judentum bringen, dessen Kultur auch auf unsere Stellung in der Welt nicht ohne wohltuenden Einfluß sein wird.

Der Redner gibt sodann eine Uebersicht über die Geschichte des Palästinaaufbaus über die einzelnen Phasen, zitiert die Balfour-Deklation und das Mandat und wendet sich dann der Vorstellung des Wesens und der Bedeutung der Jewish Agency zu. Er bespricht dann die Etappen der Verhandlungen zwischen Zionisten und Nichtzionisten und legt endlich die Konstitution der Jewish Agency dar. Direktor Weiner schließt seine Rede:

Und nun, meine sehr verehrten Herren, bin ich beim eigentlichen Zweck unserer heutigen Konferenz angelangt, den ich Ihnen ja bereits in der Einladung klargelegt habe. Wir sollen im Namen der tschechoslowakischen Judenheit den feierlichen Beschluß fassen, uns an der Schaffung des im Palästinamandat vorgesehenen Council der Jewish Agency zu beteiligen und dadurch — dem großen Beispiel der Amerikaner folgend — der Welt kundtun, daß auch wir tschechoslowakischen Juden bereit sind, unter Hintansetzung aller politischen, religiösen und sozialen Differenzen am Aufbau unserer alten Heimat Palästina mitzuarbeiten. Die Jewish Agency ist berufen, das Symbol der Einigkeit zu sein, Beispiel der geeinten Front der Judenheit, die nur zu oft von äußeren und inneren Feinden durchbrochen worden ist, zum Schaden der Gesamtheit.

„Ueber den Wert des jüdischen Siedlungswerkes kann es keinen Zweifel geben," schrieb Ramsay MacDonald, „und zehn Jahre solcher Arbeit, wie ich sie in Palästina gesehen habe, werden den Wert dieses Landes um das Hundertfache erhöhen."

Darum kann es für uns nur dieses eine Losungswort geben:

„Gehen wir an die Arbeit."

Hierauf beginnt eine

Debatte.

Dr. Josef Popper: Ich habe die Ehre, die Versammlung namens der Repräsentanz der Prager isr. Kultusgemeinde zu begrüßen. Ich tue es nicht nur in meinem, sondern im Namen und in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Dr. August Stein.

Sie haben sich hier, meine Herren, auf einem historischen Boden zusammengefunden zu einer Tat, von der der Herr Vorsitzende mit vollkommenem Recht gesagt hat, daß sie in absehbarer Zeit als eine historische Tat gewertet werden wird. Seien Sie versichert, Prag, die alte Mutter in Israel, begrüßt ihre Arbeiten aufs herzlichste und betrachtet ihr Werk mit größtem Interesse ohne Unterschied der politischen Einstellung. Wir sind hier versammelt an einem Ort, der reich ist an Kämpfen, welche die Juden nicht gesucht haben, sondern welche ihnen aufgezwungen worden sind und gerade die jüngsten Forschungen über Prager Judengeschichte haben erwiesen, in welch bewunderungswürdiger Weise die Juden diesen Kampf zu bestehen wußten. Die Ursachen hiefür mag man in verschiedenen Faktoren suchen, die einen in Gott, die andern in den Eigenschaften der Juden. Heute aber soll unser Blick nicht den Kämpfen und nicht Kriegen gelten, sondern dem Frieden; und eine Arbeit des Friedens ist es, zu der sie sich hier versammelt haben. Und so erlauben Sie, daß ich am Schlusse meiner Begrüßung dem Wunsche Ausdruck gebe, daß das Werk, das heute hier begonnen wird, zur Befriedung des Judentums beitragen möge.

Dr. Kahn begrüßt die Versammlung namens des zionistischen Zentralkomitees, der Exekutive und deren Präsidenten Dr. Rufeisen, der selbst am Erscheinen verhindert ist. Er erwähnt, daß er eben aus Palästina komme und das ihn die Eindrücke, die er bei seiner Reise empfangen habe, im höchsten Maße hoffnungsfreudig gestimmt haben. Wir Zionisten sind hier in dieser Versammlung Gäste. Wenn Sie, meine Verehrten, sich heute anschicken, die Mitverantwortung zu tragen für das Werk, das wir nun gemeinsam fortführen werden, so seien Sie gewiß, daß die Herzen der Zionisten bei ihren Beratungen sind und in diesem Sinne wünsche ich allen Beratungen den besten Erfolg.

Von Misrachi wird ein Telegramm verlesen, das — hebräisch — folgenden Wortlaut enthält: „Möge die Konferenz zu einem Eckstein werden in der Epoche des Landes."

Herr Reißmann begrüßt die Versammlung namens der Liga für das arbeitende Erez Israel. Er ist überzeugt, daß es gelingen wird, auch noch jene Teile der Judenschaft, die bisher abseits stehen, zu gewinnen und die Jewish Agency zu einem demokratischen Organ zu gestalten.

Dr. Kantor, Präsident des Kultusgemeindeverbandes deutscher Sprache, begrüßt die Versammlung. Ich habe es für selbstverständlich gehalten, daß unser Verband an dieser Sitzung teilnimmt, wenn er bisher auch noch keinen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hat. Es wird aber nichts im Wege stehen, daß unser Verband nachträglich den Beschlüssen beitritt und es besteht für mich kein Zweifel, daß auch unser Verband, der ja keine politische Richtung vertritt, sich dem Gedanken nicht verschließen wird, daß hier eine Arbeit geleistet, welche für das gesamte Judentum geleistet werden müsse.

Hierauf verliest Dr. Wertheimer nachfolgende

Resolution:

In Anbetracht dessen, daß

1. das vom Rate des Völkerbundes am 24. Juli 1922 ratifizierte Palästinamandat die Bildung einer Jewish Agency (Jüdischen Vertretung) als einer Körperschaft öffentlichen Rechtes vorsieht, welche die Interessen des Judentums in Bezug auf die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina wahrzunehmen hat, daß ferner

2. die Zionistische Organisation als diese Jewish Agency anerkannt und zugleich aufgefordert wird, im Einvernehmen mit der britischen Regierung Schritte zu unternehmen, um die Mitarbeit aller Juden zu sichern, die am Aufbau des jüdischen nationalen Heimes in Palästina mitzuarbeiten bereit sind, daß ferner

3. durch Vereinbarung zwischen der Zionistischen Organisation und den amerikanischen Nichtzionisten eine Plattform gefunden wurde zur Erweiterung der Jewish Agency durch Hinzuziehung solcher Juden, die der Zionistischen Organisation nicht angeschlossen sind, und daß

4. eine Palästinakonferenz der tschechoslowakischen Juden durch die Zentralkommission des Keren Hajessod für die Tschechoslowakische Republik einberufen und von den die Judenheit dieses Landes repräsentierenden Körperschaften und Organisationen beschickt wurde —

beschließt die am 23. Juni 1929 in Prag versammelte Palästinakonferenz der tschechoslowakischen Juden:

1. Die Judenheit der Tschechoslowakischen Republik beteiligt sich gemäß den zwischen der Zionistischen Organisation und den amerikanischen Nichtzionisten vereinbarten Grundsätzen und Richtlinien an der Schaffung des Councils der Jewish Agency.

2. Die tschechoslowakische Judenheit entsendet gemäß ihrer Zahl in den Council der Jewish Agency zwei Delegierte und vier Ersatzdelegierte.

3. Die Konferenz bittet die Vertreter der tschechoslowakischen Judenheit im Council der Jewish Agency, der Schaffung des nationalen Heimes in Palästina ihre besten Kräfte zu widmen und erwartet, daß ihr Wirken in der Jewish Agency den Juden dieses Landes einen ehrenvollen Platz unter den Förderern dieses gesamtjüdischen Werkes sichern wird.

4. In der Erkenntnis der historischen Bedeutung des Aufbauwerkes in Palästina appelliert die Konferenz an die tschechoslowakischen Juden, alle Unterschiede der politischen, religiösen und sozialen Einstellung hintanzusetzen und diesem Werke jede moralische und materielle Förderung zu gewähren, das eine Quelle berechtigten Stolzes für die gesamte Judenheit ist.

Nachdem eine formelle Anfrage Rabbiner Dr. Sterns beantwortet wurde, fragt Kommerzialrat Luděk Dux, Prag, an, ob der Svaz Čechu Židů zur Konferenz geladen wurde. Der Vorsitzende erwidert, die Zentralkommission des Keren Hajessod habe in der Annahme, daß der Svaz Čechu Židů ein politischer Verband sei und da überhaupt politische Verbände nicht eingeladen worden sind, die Einladung unterlassen.

Hierauf wurde die Resolution mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung (Dr. Kantor) angenommen.

Es wird hierauf zur Wahl der Delegierten geschritten. Ein Nominationskomitee wird gewählt, welches nach einer kurzen Beratung den Wahlantrag stellt, der hierauf einstimmig angenommen wird. Es erscheinen als gewählt:

Delegierte: Dr. Josef Popper, Prag; Dr. Armin Weiner, Brünn.

Ersatzdelegierte: Kommerzialrat Luděk Dux, Prag; Dr. Viktor Stein, Bratislava; Dr. Rudolf Bloch, Prag; Doktor Arpad Porzsolt, Bratislava.

Hierauf ergreift Dr. Popper das Wort: Wir danken für das Vertrauen, das Sie uns durch ihre Wahl entgegengebracht haben. Wir werden bestrebt sein, für das Programm so wie es hier vorgezeichnet worden ist, das möglichst beste zu leisten, sowohl für Palästina, als auch für das gesamte Judentum.

Oberrabbiner Dr. Brody meldet sich zu Wort, zu einem Appell an die Gewählten. Er hebt hervor, daß die jüdisch-organisierte Orthodoxie aus Gründen, die er wohl als alter Zionist und Mitglied des Misrachi nicht billige, aber für die man Verständnis haben muß, sich an der Jewish Agency nicht beteilige. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß es die Orthodoxie war, welche den Palästinagedanken durch zwei Jahrtausende hindurch im jüdischen Volke lebendig erhalten hat. Soll die Jewish Agency eine wirkliche Vertretung des gesamten Judentums sein, so müssen wir die Beteiligung auch der Orthodoxie möglich machen, für welche die Einhaltung der religiösen Vorschriften eine Lebensfrage ist, während anderseits ein religiöses Leben in Palästina gewiß keinen Schaden für das Judentum bedeuten würde. Was hier geschehen ist, ist ein bedeutender Schritt, aber nicht der letzte. Und ich wünsche, daß es bald möglich sein wird, auch diesen letzten zu tun, um die Jewish Agency zu einer wirklichen Vertretung des gesamten Judentums zu machen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß es nicht ganz richtig sei, daß die organisierte Orthodoxie ganz abseits stehe, die englischen und amerikanischen Orthodoxen sind in die Jewish Agency eingetreten.

Dr. Angelo Goldstein faßt das Ergebnis zusammen und erinnert an ein Wort aus der Bibel: Als die Kundschafter nach Palästina kamen, da fragten sie die Menschen, die ihnen begegneten: Seid Ihr mit uns oder seid Ihr unsere Feinde? Auch wir Juden haben so zu einander gesprochen und es ist zu hoffen, daß die heutige Konferenz dazu beigetragen hat, daß diese ewige Frage unter uns eine neue freundliche Antwort erhält. Die Konferenz hat einen Eckstein gelegt, auf dem die Brücke gebaut werden soll, die von den Zionisten zu den Nichtzionisten führt. Hoffen wir, daß diese Brücke tragfähig genug sei, um uns alle mit all unsern Unterschieden der Ideologie zu unserem gemeinsamen Ziele zu führen, dem Aufbau der nationalen Heimstätte in Erez Israel.

Dr. Artur Heller appelliert als Delegierter der Liga für das arbeitende Erez Israel an die gewählten Delegierten, sie mögen in ihren Arbeiten auf das soziale Moment Rücksicht nehmen, damit sie wahre Vertreter des gesamten Judentums seien.

Hierauf schließt der Vorsitzende die Konferenz.

Die Hauptversammlung des Makkabi-Weltverbandes.

Von **Dr. Hermann Lelewer**, Berlin.

Am 27. Juni beginnt in Mährisch-Ostrau die Hauptversammlung des Makkabi-Weltverbandes. Mit dieser Tagung tritt der Verband, der sich ursprünglich unter dem Namen „Jüdische Turnerschaft" seine allweltliche Organisation geschaffen hatte, in eine neue, vielleicht entscheidende Phase seiner Entwicklung ein. Der innere und äußere Aufstieg des Makkabi, der heute zehntausende jüdischer Turner und Sportler umfaßt, veranlaßt die zionistische Oeffentlichkeit in immer steigendem Maße, sich mit den Aufgaben und Problemen des Makkabitums zu beschäftigen. Man erkennt immer mehr, daß hier eine zionistische Bewegung im Werden begriffen ist, deren Entwicklung Beobachtung und Förderung verlangt. Man begreift, daß es sich hier nicht nur um Dinge der Körperbildung, sondern der Menschenformung, der Erfassung und Erziehung des ganzen Menschen handelt.

Der Makkabi ist ein Kind des Zionismus. Er hat das Losungswort für die Makkabibewegung ausgegeben. Als Teil der zionistischen Bewegung hat der Makkabi auch nur Sinn und Existenzberechtigung. Losgelöst vom Zionismus verliert er seinen Grund und seine Triebkraft. Alle Probleme des Zionismus sind auch Probleme des Makkabitums. Es gibt in so mur als Nachwuchsorganisation einer innerzionisti- Partei. Nach dieser Richtung hat der Makkabi eine entscheidende Aufgabe zu erfüllen. Er muß sich bewußt gegen alle Jugendgruppen abgrenzen, die sich nur als Nachwuchsorganisation einer innerzionistischen Richtung empfinden. Der Makkabi gehört der ganzen zionistischen Bewegung und ist, in diesem Sinne überparteilich. Darin liegt auch sein entscheidender Vorteil begründet; darüber hinaus, ein Segen für unsere zionistische Jugend, die in diesem Sinne innerzionistisch entpolitisiert werden kann.

Ein besonderes Gepräge wird die diesmalige Tagung dadurch haben, daß zwei wesentliche auf Palästina bezügliche Projekte zur Diskussion stehen, das eine ist die zu schaffende Sportschule in Erez Israel; ähnlich wie das schwedische Gymnastik-Institut in Stockholm, die französische Turnschule in Reims, die russische Hochschule in Moskau und die deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin, soll in Palästina eine Stätte geschaffen werden, an der jüdische Turnlehrer und Sporttrainer ihre Ausbildung erfahren. Die so im Geiste des neuen Palästina Erzogenen sollen dann später als Instruktoren des Makkabi in den Ländern der Diaspora wirken. Der zweite Plan ist die in Aussicht genommene erste Jüdische Olympiade (Makkabiade) in Palästina. Wie die allgemeinen Olympiaden, die im regelmäßigen Turnus von 4 Jahren stattfinden, einer langjährigen Vorbereitung bedürfen, so ist auch diese Jüdische Olympiade nur durchführbar, wenn sie längere Zeit hindurch umfassend vorbereitet wird.

Daneben harrt, wie die an anderer Stelle bekanntgegebene Tagesordnung ergibt, eine Fülle von Aufgaben ihrer Lösung. Es gilt, zunächst die bestehenden Kreise, des Weltverbandes zu konsolidieren. Heute gehören dem Verband die Kreise des Erez Israel, Deutschland, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Oesterreich und die Schweiz an. Neue Aufnahmsgesuche liegen vom französischen argentinischen und südafrikanischen Landesverband vor. Entscheidendes Gewicht muß auf die Entwicklung von Amerika gelegt werden. Hier schweben wichtige Verhandlungen mit dem Jewish Welfare Board, über dessen Bedeutung an anderer Stelle berichtet wird. Die Cooperation, die der Jewish Welfare Board mit dem Makkabi-Weltverband einzugehen beabsichtigt, wird Gegenstand besonderer Erörterungen sein.

Das Kongreßprogramm wird umrahmt von einem Turn- und Sportfest, zu dem heute schon mehr als 2000 aktive Teilnehmer gemeldet sind. Sie alle werden für die Erneuerung des jüdischen Menschen demonstrieren und Zeugnis ablegen von der Lebenskraft und dem Lebenswillen des jüdischen Volkes. Vor einem wird sich dabei, wie in seiner ganzen Arbeit, der Makkabi besonders hüten müssen, weil gerade auf seinem Arbeitsgebiet in dieser Hinsicht besondere Gefahr besteht; er muß mit aller Energie seine Menschen von allem Kraftmeiertum bewahren, sie von hochmütigem Haß und Intoleranz gegen andere fernhalten und damit dem Verhängnis unserer Zeit entgehen, das Hayes in seinem „Nationalismus" als „patriotic snobbery" gekennzeichnet hat.

Ein neues jüdisches Geschlecht, das, von stärkstem Verantwortungsbewußtsein getragen, sich dem Volksganzen dienend einordnet, ist die Parole des Makkabitums.

KKL.-Konferenz in Zürich.

Tagesordnung

der KKL.-Konferenz in Zürich vom 22. bis 24. Juli 1929.

Montag, den 22. Juli abends: Eröffnung der Konferenz durch den Präsidenten des KKL.-Direktoriums Herrn M. M. Ussischkin, über die Probleme der Palästina-Arbeit des KKL. Referate von: Herrn M. M. Ussischkin, Herrn Salman Schocken (Zwickau) und Herrn Dr. A. Granowsky (Jerusalem).

Dienstag, den 23. Juli vormittags: Diskussionen; nachmittags: Einleitung zur Diskussion über den KKL. und die Jewish Agency und die Prinzipien unserer Arbeit in Verbindung mit unserem Vertrag mit dem KH.: Herr M. M. Ussischkin.

Mittwoch, den 24. Juli vormittags und nachmittags: Eröffnung und Diskussion über folgende Fragen:

1. Gelegenheitsspende und Goldenes Buch: Dr. G. Wollstein.
2. Büchsenarbeit: Leopold Schen (London) und Pollak.
3. Vermächtnisse: Emanuel Newman (New York).
4. Versicherungen: Dr. E. M. Zweig.
5. Die KKL.-Arbeit in den Synagogen: Rabb. J. S. Zlotnik (Montreal) und Mosche Reich (Lemberg).
6. Die KKL.-Arbeit und die Frauen: Frieda Ullian (New York).
7. Bazare und Ausstellungen: Pinchas Hurwitz (London).
8. Die Werbetechnik im Dienste des KKL.: Dr. E. Mechner (Berlin).

Aenderungen dieser Tagesordnung noch vorbehalten.

Von der Palästinaregierung.

Chancellor wird in London über wichtige Palästinafragen verhandeln.

Führende palästinensische Juden verabschieden sich vom Oberkommissar.

Jerusalem, 18. Juni. (JTA.) Der Oberkommissar für Palästina, Sir John Chancellor, hat am Dienstag, den 18. Juni, seinen Urlaub angetreten, den er in England verbringen wird. Er wird seinen ersten Aufenthalt in London seit Antritt seines Amtes als Oberkommissar für Palästina dazu ausnützen, um mit den maßgebenden englischen Regierungskreisen über wichtige Fragen Palästinas Beratungen zu pflegen.

Vor seiner Abreise empfing der Oberkommissar getrennt voneinander drei jüdische Abordnungen, mit denen er sich über die aktuellen Palästina-Fragen unterhielt. Er empfing zuerst das Mitglied der Zionistischen Palästina-Exekutive, Harry Sacher, dann eine von Dr. Thon geführte Abordnung des Waad Leumi, später das Direktorium der Ausstellung für Palästina und den Nahen Osten.

Wie der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur erfährt, hat der Oberkommissar Herrn Sacher die Versicherung gegeben, daß die Stetigkeiten und Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Klagemauer der endgültigen Erledigung zugeführt werden würden. Es wird auch, so versicherte Sir John Chancellor ferner, eine radikale Aenderung in der Zusammensetzung der Munizipalitäten, besonders des Stadtrats von Jerusalem, erwogen, in der Weise, daß die Juden einen ihrer Zahl und ihrer Bedeutung entsprechenden Anteil nicht nur an der Administration, sondern auch an den öffentlichen Arbeiten ganz bestimmt erhalten. Chancellor erklärte, er werde beim Kolonialamt in London diese, sowie andere Maßnahmen besprechen und die schwebenden Fragen einer Lösung zuzuführen trachten. Auch über die von den Arabern jetzt geforderte Einsetzung eines Legislative Council (Gesetzgebende Körperschaft) werde er eine Beratung abhalten; Herr Sacher enthielt sich einer Meinungsäußerung bezüglich dieser Frage.

Die Abordnung des Waad Leumi ersuchte den Oberkommissar, in eine erneute Erwägung betreffend die Zusammensetzung der sogenannten transjordanischen Grenzmacht, aus der Juden faktisch ausgeschlossen sind, zu treten, sowie auch bei der Polizei Verhältnisse zu schaffen, die dazu angetan sind, auch Juden den Eintritt in die Polizei als erstrebenswert erscheinen zu lassen, da unter den gegenwärtigen, bei der palästinensischen Polizei herrschenden Verhältnissen die Zahl der jüdischen Mitglieder der Polizei sich fortschreitend verringert. Sir John Chancellor wies in seiner Antwort an die Abordnung des Waad Leumi auf die schon vom früheren Oberkommissar Lord Plumer in dieser Frage eingenommene Haltung hin und bedauerte, daß es auch ihm nicht möglich sei, hier eine radikale Aenderung eintreten zu lassen; die Regierung werde jedenfalls bestrebt sein, für den Polizeidienst sich eignende Juden einzustellen.

Mit der Abordnung des Direktoriums der Ausstellung für Palästina und den Nahen Osten unterhielt sich der Oberkommissar über die kommerziellen Möglichkeiten Palästinas und erklärte, er werde seinen Aufenthalt in England auch dazu ausnützen, eine noch größere Zahl von britischen Firmen als bisher dafür zu gewinnen, daß sie die zukünftige Ausstellung in Tel Awiw beschicken; er wisse, daß in England ein starkes Interesse für diese Ausstellung besteht.

Die Palästina-Regierung will jüdische Arbeiter zu 35 Prozent beschäftigen.

Jerusalem, 18. Juni. (JTA.) Die hebräische Tageszeitung „Haarez“ teilt mit, daß die Palästina-Regierung das Zugeständnis machte, bei öffentlichen Arbeiten, insbesondere bei den Arbeiten am Haifaer Hafenbau, jüdische Arbeiter bis zu 35 Prozent der Gesamtarbeiterschaft zu beschäftigen, ferner in den Steinbruchwerken, die für den Hafenbau arbeiten, zwei gesonderte Arbeitergruppen, eine jüdische und eine nichtjüdische Gruppe, zu organisieren.

Wie die JTA. erfährt, war schon während der Ende Mai und Anfang Juni in Berlin stattgefundenen vertraulichen Aktionskomiteetagung von dem obigen Zugeständnis der Palästina-Regierung die Rede gewesen. Die Forderung der Zionistischen Organisation ging dahin, daß 50 Prozent Juden bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

Weitere Erleichterungen für die Palästina-Einwanderung.

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Der Oberkommissar für Palästina Sir John Chancellor, der sich soeben zur Verbringung seines Urlaubes über Genf, wo er der Tagung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes beiwohnen und Erklärungen über die Verwaltung Palästinas abgeben wird, nach London begab, hat noch vor seiner Abreise wichtige Entscheidungen über Fragen der Einwanderung in Palästina getroffen und vor allem den Vorschlägen der Zionistischen Exekutive hinsichtlich der Chaluzim-Zertifikate zugestimmt. Diese Vorschläge beziehen sich u. a. auf die bewilligten Einwanderungszertifikate. Bekanntlich hat die Regierung für das Halbjahr Mai/Oktober der Exekutive 2400 Einreisezertifikate für Chaluzim gewährt, von denen über 1000 sofort verfügt wurde. Nunmehr hat Chancellor zugestimmt, daß die für zionistische politische Flüchtlinge aus Rußland gewährten 100 Zertifikate nicht auf die noch verbliebenen 1400 Zertifikate angerechnet werden; auch werden die Aufenthaltsscheine, die jenen Personen erteilt werden, die vor dem 1. Mai als Touristen in Palästina eingetroffen waren und dann dauernd im Lande Wohnsitz genommen haben, nicht auf die Zahl der Chaluzim-Zertifikate angerechnet. Schließlich werden den in Palästina einwandernden Arbeiterinnen (Chaluzoth) Erleichterungen gewährt, indem nunmehr die Kwuzoth-Verwaltungen die Garantie für die Beschäftigung der einwandernden Chaluzoth übernehmen, während bisher nur eine Garantieleistung seitens einzelner Arbeitgeber anerkannt worden war. Die bewilligten Zertifikate haben bis zum 1. Oktober d. J. Gültigkeit, und sie stehen der Zionistischen Exekutive zur Verwendung nach eigenem Ermessen in Uebereinstimmung mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Eine Erleichterung besteht auch darin, daß seit 3. Juni eine Zusatzbestimmung zum Einwanderungsgesetz in Geltung ist, wonach Bräuten von Palästina-Einwohnern ebenso wie wirtschaftlich abhängigen Eltern die Einwanderung freisteht.

Eine Erklärung Chancellors an die Arabische Exekutive.

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Offiziell wird mitgeteilt: Der Oberkommissär Sir John Chancellor empfing am 18. Juni eine von Musa Kazim Pascha geführte Abordnung der arabischen Exekutive Palästinas. Die Abordnung sprach den Wunsch aus, eine Antwort auf ihre Forderung wegen Errichtung einer Gesetzgebenden Versammlung in Palästina zu erhalten.

Der Oberkommissär erwiderte, er habe dieser Frage seit seiner Ankunft in Jerusalem seine Aufmerksamkeit zugewendet und beabsichtige, während seiner Anwesenheit in London mit dem Kolonienminister diese wichtige Angelegenheit zu besprechen und ihn darüber zu befragen, welche Vorschläge die Regierung zu formulieren in der Lage sei. So lange die Angelegenheit in Schwebe ist, und der Staatssekretär zu ihr noch nicht Stellung genommen hat, sei er, Chancellor, nicht in der Lage, eine endgültige Antwort zu erteilen.

Erklärungen des Chefsekretärs Lukes.

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Herr H. C. Luke, der Chefsekretär der Palästina-Regierung, der gegenwärtig in Abwesenheit von Sir John Robert Chancellor die Geschäfte des Oberkommissärs führt, empfing die Vertreter der Presse und gab ihnen Erklärungen über das nächste Arbeitsprogramm der Regierung.

Arabische und jüdische Arbeiter, sagte Herr Luke, werden im gleichen Zahlenverhältnis bei der Erbauung der zum Hauptwellenbrecher des Haifaer Hafens führenden Eisenbahn beschäftigt werden. Die Regierung studiert sehr sorgfältig die Arbeitsbedingungen und ist bedacht, angemessene Löhne sicherzustellen, wie sie in dem die Palästina-Anleihe betreffenden Akt gefordert werden. Er sei noch nicht in der Lage, in dem gegenwärtigen Stadium eine detaillierte Erklärung nach dieser Richtung zu geben, aber er könne schon heute versichern, daß die Regierung Arrangements treffen wird, die, ohne daß die Kosten in außerordentlicher Weise erhöht werden müßten, die Arbeiterschaft aller Gemeinschaften in die Lage bringen werden, sich unter gleichen Bedingungen um Arbeit zu bewerben.

Zum Schlusse trat Herr Luke dem Gerücht entgegen, daß bezüglich der Hedjas-Eisenbahn die unterbrochenen Verhandlungen mit dem König Ibn Saud wieder aufgenommen wurde. Auch bestritt er, daß im Distrikt von Jericho 60.000 Dunam Staatsboden an arabische Beduinen verteilt wurden. Dagegen bestätigte er die Mitteilung, daß die Regierung Schritte unternommen hat, um in der Klagemauer-Angelegenheit eine friedliche Vereinbarung zwischen den Arabern und den Juden zustande zu bringen.

Vorgänge an der Wiener Universität.

Gegen die antisemitischen Studenten in Wien wird scharf vorgegangen.

Wien, 19. Juni. (JTA.) Rektorat und akademischer Senat haben den Kreisleiter der österreichischen Hitler-Studenten Franz Schubert und die Studenten Franz Kloser und Karl Rösner für die Dauer eines Semesters vom Universitätsbesuch ausgeschlossen, weil sie auf akademischem Boden zu Gewalttaten aufgefordert und dadurch den Studienbetrieb empfindlich gestört haben. Das Gros der Studentenschaft nahm diese Maßregelungen mit lebhafter Zustimmung auf.

Rektor Prof. Innitzer erklärte gegenüber Vertretern der Presse, die letzten Unruhen hätten das Maß vollgemacht; die Grenze der Geduld sei erreicht, und nun seien lediglich strengste Maßnahmen am Platze.

Neu Skandalszenen an der Wiener Universität.

Wien, 20. Juni. (JTA.) An der Wiener Universität kam es zu neuen Skandalszenen. Um ½11 Uhr drangen während der Vorlesungen Gruppen völkischer Studenten in die Säle ein, erzwangen eine Unterbrechung der Kollegs und forderten die Hörer zur Teilnahme an einer Protestversammlung in der Aula gegen die Ausschließung von drei völkischen Studenten, die die Hauptschuldigen in den schweren Ueberfällen auf die jüdischen Universitätshörer gewesen waren, auf. Von der Straße her eilten gleichzeitig mehrere Gruppen von akademischen und nichtakademischen Hitlerleuten auf die Universität zu und überwältigten die Pedelle der Universität, die an den Eingängen Wache hielten. Die Polizei säuberte die Rampe der Universität und drang auch, als innen Fensterscheiben zertrümmert wurden, in die Aula ein. Rektor Prof. Innitzer erschien in der aufgeregten Studentenversammlung in der Aula und versuchte, die Tobenden zu beruhigen, er wurde aber mit Pfui-Rufen überschrien. Die Völkischen nahmen gegen ihn eine drohende Haltung ein, sodaß die wenigen Anwesenden katholischen, sozialistischen und demokratischen Hochschüler ihn schützen mußten. Die Studenten schickten ein Ultimatum in die Rektoratskanzlei, in dem der Rücktritt des Kanzlei-Direktors, die Zurücknahme der Relegierungen und die Uebergabe des Ordnungsdienstes an die Funktionäre der Deutschen Studentenschaft gefordert wurden. Beantwortung sollte in einer halben Stunde geschehen. Der Rektor berief eine Konferenz der Dekane ein, aber auch diese wurde von den Studenten gestört, die Dekane mußten durch freiheitlich gesinnte Studenten vor den Rowdies geschützt werden. Der Rektor ordnete eine Sitzung des Senats für Freitag an. Polizei schaffte dann Ordnung.

Der Rektor weicht nicht.

Wien, 21. Juni. (JTA.) Der Rektor der Wiener Universität, Professor Innitzer, ist dem Terrorismus der völkischen Studentenschaft nicht gewichen. Der akademische Senat hat die Forderungen der Studentenschaft abgelehnt, dem Rektor und Kanzleidirektor das vollste Vertrauen ausgesprochen und die Ausschreitungen schärfstens mißbilligt. Das Disziplinarverfahren nimmt seinen ordnungsmäßigen Gang, doch wurde in Aussicht gestellt, daß im Falle der Wahl ordnungsmäßiger Vertreter das gegen einige Studierende erlassene Hausverbot noch in diesem Semester aufgehoben werden wird.

Zum 3. Juli.

Am 3. Juli 1904 ist Theodor Herzl in Edlach gestorben. Es war der 20. Thamus; und am 20. Thamus dieses Jahres (28. Juli), am Eröffnungstage des 16. Kongresses, wird die ganze zionistische Welt des großen Toten gedenken. So sei hier denn heute, da sich der 3. Juli zum 25. mal jährt, vorläufig nur mit dem Gedicht Israel Zangwills, das er nach Herzls Tode dichtete des Trauertages gedacht.

Theodor Herzl.

Fahr wohl, mein Fürst, fahr wohl, du Held der Qual.
Du träumtest einen Traum und zahltest den Tribut.
Ein Volk erlöst allein der Führer Blut:
So Gunst wie Haß schleppt sie zum Marterpfahl.

Dein Leib nur wars, der zog ins dunkle Tal.
Der hehrste Geist in Juda wurde Glut,
Die brennt in uns, entflammt zum heilgen Mut,
der uns verjüngt und uns erlöst einmal.

So sehen wir dich, Feldherr, vor uns stehen:
Ein stolzer Sieger noch im Untergehen,
Die Fahne hoch, das Kampfhorn rufbereit.

Dich krönt der Tod mit ew'gem Diadem.
Wir aber schreien inbrünstig auf im Leid:
Im nächsten Jahre in Jerusalem.

Israel Zangwill.

Palästina-Chronik.

Neuer Aufschwung. — Arbeiten. — Die Zertifikate. — Neues von der Orangenproduktion. — Der Zusammenschluß der Arbeiterparteien. — Die Finanzpolitik der Exekutive.

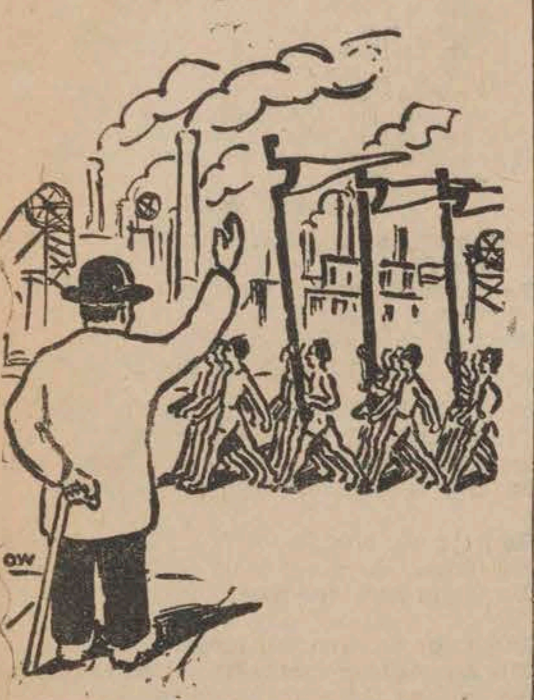
Der Monat Juni 1929 bezeichnet wieder einen Wendepunkt in der so schicksalsreichen Entwicklung Palästinas in den letzten zehn Jahren. Die Geschichte Palästinas in diesen Jahren war ein Wechsel von Perioden des Aufschwungs und der Krise. In einem Neulande, wo die wirtschaftlichen Bedingungen für eine Modernisierung des gesamten Lebens und für eine erhöhte Aufnahmefähigkeit des Landes erst zu schaffen sind, kann dies nicht anders sein. Heute befindet sich Palästina wiederum im Stadium eines beginnenden wirtschaftlichen Aufschwunges. Das äußere Zeichen des Aufschwunges ist die verstärkte Einsetzung der fünften Alijah. Die Lage in Palästina hat sich in den letzten zwei Jahren grundlegend verbessert. Vor zwei Jahren betrug die Zahl der Arbeitslosen 8000. Im April 1928 konnte mit Hilfe des Keren Hajessod die Arbeitslosenunterstützung eingestellt und durch öffentliche Arbeiten ersetzt werden. Sowohl in den Keren-Hajessod-Siedlungen im Emek wie vor allem in den Pflanzungsgebieten der Küstenebene hat die Landwirtschaft einen großen Aufschwung genommen. Er wäre noch nachdrücklicher gewesen, wenn voriges Jahr nicht im östlichen Emek und im Jordantale eine Mißernte gewesen wäre. Die diesjährige Ernte wird gut. Die Industrie hat sich konsolidiert und neue Märkte erobert. Die Stimmung im Jischuw, die vor zwei Jahren gedrückt und oft verzweifelt war, ist zuversichtlich geworden. Ueberall mehren sich die Zeichen für eine beginnende gute Konjunktur. Ein Bedürfnis nach neuen jüdischen Arbeitskräften macht sich geltend. Die wirtschaftlichen Vorbedingungen für die fünfte Alijah sind gegeben.

Die Zionistische Exekutive hat im August 1928 für das erste Halbjahr 1928/29 um 1000 Einwanderungszertifikate ersucht, von denen 600 bewilligt wurden. Von Oktober 1928 bis April 1929 sind 770 neue Einwanderer auf Arbeitszertifikaten der Zionistischen Exekutive eingewandert.

Die Zionistische Exekutive hat nun um 2857 neue Zertifikate für das zweite Halbjahr (1. April 1929 bis 30. September 1929) angesucht, davon 2257 für Männer und 600 für Frauen. Die Zionistische Exekutive konnte in ihrem Memorandum an die Regierung darauf hinweisen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Palästina Ende März 1929 nur 866 betrug. Im letzten Halbjahr sind nicht weniger als 1445 jüdische Arbeiter, die bis dahin bei öffentlichen und privaten Bauarbeiten beschäftigt waren, bei permanenten Arbeitsgelgenheiten untergekommen. Für das nächste halbe Jahr konnte die Exekutive auf eine Reihe öffentlicher und privater Bauarbeiten hinweisen, die eine große Anzahl jüdischer Arbeiter erfordern werden. Unter diesen Arbeiten seien erwähnt: Der Bau des Keren-Kajemeth-Hauses, der Bau der Gebäude der „Imperial Chemical Industries“ in Haifa, zwölf Häuser, die Lord Melchett in Migdal baut, 50 Häuser in Kirjath Schmuel bei Tiberias, 25 Häuser in dem neuen Jerusalemer Stadtviertel Sichron Chaim, 18 Häuser in Bajith Wegan. Die Haifa Bay Company wird während dieser Periode Arbeiten im Werte von £ 20,000 durchführen. Die Industrie in Tel Awiw und Haifa wird nicht weniger als 240 gelernte Arbeiter einstellen müssen, davon die Textilindustrie 95. Von allgemeinen großen öffentlichen Arbeiten ist die Errichtung des neuen Hotels in Jerusalem für £ 80,000 und der Gebäude der Shell-Gesellschaft für £ 30,000 zu erwähnen. Regierungs- und Munizipalitätsarbeiten werden etwa 1500 jüdische Arbeiter beschäftigen können. In der Landwirtschaft werden 400 neue Arbeiter erforderlich sein, davon 100 auf den 1000 Dunam Orangenboden, die Lord Melchett während dieses Halbjahres anpflanzen wird.

Die Regierung hat von den angeforderten Zertifikaten 2400 bewilligt, und zwar 1500 für Männer (ungelernte und landwirtschaftliche Arbeiter) zwischen 18 und 35 Jahren und für 600 Mädchen zwischen 18 und 35 Jahren, für 300 gelernte Arbeiter über 18 Jahren. Die Männer können von ihren Frauen und Kindern unter 18 Jahren begleitet sein. Bei den 1500 Männerzertifikaten sind auch die politischen Flüchtlinge aus Rußland mitgerechnet, sowie jene Arbeiter, die nach Palästina als Touristen gekommen sind und während des laufenden Halbjahres unter Garantie der Zionistischen Exekutive die Erlaubnis erhalten haben, permanent im Lande zu bleiben. Die Einwanderungskommission der Zionistischen Exekutive hat beschlossen, die ersten 1000 Zertifikate für Chaluzim in der Weise zu verteilen, daß 600 an die Hechaluz-Organisation, 150 an jemenitische Ein-

Turntag in Ostrau



Das ist ein Tag der reinsten Freude,
Wem klopfte heut das Herz nicht schnell.
Hedad, Ihr jungen, starken Juden!
Hedad Makkabi, hoch der **K K L!**

wanderer, 150 an Angehörige palästinensischer Familien und 100 an andere Einwanderer vergeben werden.

✦

Palästinas wichtigster Exportartikel ist heute die Orange. Die Aussichten der Orangenernte für das nächste Jahr werden günstig beurteilt. Bekanntlich war die Ernte des vorhergehenden Winter nicht gut. Sie ist besonders dadurch beeinflußt worden, daß während der Blütezeit heiße Wüstenwinde die Pflanzungen schädigten. In diesem Jahr dagegen sind Blüten und Fruchtansatz gut verlaufen, so daß man wieder mit einem Export von mehr als zweieinhalb Millionen Kisten rechnet. Zwei wichtige Probleme sind der Ausbau der Propaganda für die Jaffa-Orange und die Verbesserung der technischen Bedingungen, unter denen die Früchte von Palästina ausgeführt werden. Aus den Ueberschüssen der Orangenausstellung, die die Regierung in diesem Jahr wie in den Vorjahren in Jaffa veranstaltet hat, wurde ein Betrag von £ 50.— zur Herstellung eines Propagandafilms zur Förderung der Citruskultur in Palästina zur Verfügung gestellt. Die kooperative Orangenexportgesellschaft „Pardeß“ beabsichtigt, in Rechowoth ein großes modernes Packhaus für Orangen zu errichten, an dem sich die Besitzer der fruchttragenden Orangenpflanzungen beteiligen. Den Plan für das Haus hat ein Expert aus Florida entworfen, der zu diesem Zweck nach Palästina berufen wurde und hier eingehende Untersuchungen angestellt hat. Das Gebäude soll neben der Bahnstation von Rechowoth angelegt werden, so daß von dort die Orangenkisten sowohl nach Aegypten wie zu dem Hafen von Jaffa leicht befördert werden können. An das Gebäude soll eine Kistenfabrik angegliedert werden, die zunächst 600 Kisten herstellen soll. Wenn sich die Anlage bewährt, sollen im ganzen Pflanzungsgebiet ähnliche Packhäuser errichtet werden. Es wäre dies ein großer Fortschritt in der Verwertung der Jaffa-Orange, die heute noch sehr darunter leidet, daß die Verpackung und das Aussehen der Früchte bei ihrer Ankunft im Auslande nicht immer vollkommen sind.

Vor wenigen Jahren wurden in Palästina auch auf Tabakpflanzungen große Hoffnungen gesetzt. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt und die Tabakpflanzung ist daher in den letzten Jahren vernachlässigt worden. In diesem Jahr ist sie wieder stärker in den Vordergrund getreten. Die Marktaussichten für palästinensischen Tabak haben sich erheblich gebessert, da die einheimische Zigaretteninduſtrie in steigendem Maße als Abnehmer auftritt und eine Reihe ausländischer Märkte erschlossen wurden, die ein reges Interesse für den palästinensischen Tabak zeigen. Die Haifaer Zigarettenfabrik Karman Dik & Co. hat den Bauern Vorschüsse für die Aussaat in Höhe von £ 2.— per Dunam gegeben und sich verpflichtet, die ganze Ernte abzunehmen. Die steigende Anpflanzung von Tabak macht sich in erster Linie in den Siedlungen Galiläas bemerkbar. Auch die Pica hat neuerdings im Unteren Galiläa ein Versuchsfeld für Tabak angelegt, wo sie den Anbau verschiedener Sorten ausprobiert.

✦

Das wichtigste Ereignis in der palästinensischen Oeffentlichkeit in den letzten Wochen war die Ausarbeitung eines Programms für den Zusammenschluß der beiden großen palästinensischen Arbeiterparteien „Achduth Awodah“ und „Hapoel Hazair“. Die beiden Parteien haben sich aus der Erkenntnis heraus vereinigt, daß ihre Ziele die gleichen sind. Sie kämpfen für die Renaissance des jüdischen Volkes in Palästina als eines freien arbeitenden Volkes, das in Landwirtschaft und Industrie verwurzelt, an der Entwicklung der heimischen Kultur wirkt. Sie fühlen sich dabei gleichzeitig als Teil der allgemeinen Arbeiterbewegung aller Völker, die danach strebt, eine freie und gleiche Gesellschaft arbeitender Menschen zu errichten. Auf Grund dieser Vereinigung werden die beiden Parteien bereits mit einer gemeinsamen Liste zu dem nächsten zionistischen Kongreß kommen. Diese Vereinigung bildet unzweifelhaft eine Stärkung der Arbeiterbewegung innerhalb der Zionistischen Organisation. Seit Jahren haben verschiedene Strömungen in der Arbeiterbewegung an dieser Vereinigung gearbeitet.

✦

Der Keren Hajessod veranstaltete Anfang Juni eine große Pressekonferenz, auf der Herr L. Jaffe über Möglichkeiten und Wege der Keren-Hajessod-Arbeit sprach und das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Herr Harry Sacher, eine Uebersicht über die Finanzpolitik der Palästina-Exekutive gab. Als diese Exekutive ihr Amt im Oktober 1927 übernahm, betrug die Schuldenlast der Exekutive und des Keren Hajessod gegen £ 400.000. In zwei Jahren gelang es der Zionistischen Exekutive die Schuldenlast auf £ 255,000 herabzusetzen. Die Zionistische Exekutive hätte in ihrer finanziellen Gesundungspolitik noch größere Erfolge erzielt, wenn nicht das Einkommen des Keren Hajessod vor allem in Amerika in den letzten zwei Jahren unter der erwarteten Höhe geblieben wäre. Dabei ist es der Zionistischen Exekutive gelungen, einen der Uebelstände, die sich seit 1923 in der zionistischen Verwaltung in Palästina besonders fühlbar gemacht hat, zu beseitigen. Vor zwei Jahren war die Exekutive den Lehrern und Beamten fünf Monate Gehälter schuldig. Heute hat die Exekutive alle diese rückständigen Gehälter voll ausbezahlt. In derselben Zeit ist es der Exekutive auch gelungen, die Verwaltungsspesen in Palästina bedeutend herabzusetzen. Dadurch war es der Zionistischen Exekutive möglich, ihren Kredit in Palästina zu erhöhen und weitere Verwaltungsersparnisse vorzubereiten, die Geld für konstruktive Zwecke frei machen werden. Dabei hatte die Zionistische Exekutive in diesem Jahr das schwere Problem einer Arbeitslosenkrise in bisher noch nie dagewesenem Umfange zu lösen. Dennoch gelang es der Zionistischen Exekutive mit Hilfe eines besonderen Fonds nicht nur das Arbeitslosenproblem zu liquidieren, sondern auch durch die zu diesem Zwecke unternommenen Arbeiten zur Konsolidierung der Keren-Hajessod-Siedlungen beizutragen. Zur Konsolidierung der bestehenden Keren-Hajessod-Siedlungen glaubt die Zionistische Exekutive noch ein Budget von £ 275,000 zu benötigen. Vor zwei Jahren hat die damalige Zionistische Exekutive zu diesem Zweck ein Budget von £ 547,000 vorgeschlagen. Es ist der Zionistischen Exekutive durch verschiedene Verbesserungen gelungen, die Kosten der Ansiedlung herabzusetzen, ohne ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu verkleinern. Das landwirtschaftliche Budget des nächsten Jahres wird zur Gänze dazu dienen müssen, die bestehenden Keren-Hajessod-Siedlungen zu konsolidieren. Mit dem Budget 1930/31 wird dann diese Konsolidierung beendet sein. Eines der Ziele zionistischer Kolonisationspolitik, das seit vielen Jahren proklamiert und verfolgt wurde, wird dann verwirklicht sein. Das große Netz der Keren-Hajessod-Siedlungen im ganzen Lande, das das Rückgrat der neuen zionistischen Aufbautätigkeit im Lande ist, wird dann vollständig ausgebaut sein. Dann wird das Budget des Keren Hajessod freistehen zur Erweiterung der zionistischen Kolonisation und zur Gründung neuer Siedlungen. H. K.

Von der Organisation der Beamten und Angestellten der isr. Kultusgemeinden in der ČSR.

M. Mandl:

10 Jahre Organisation.

Unsere Organisation feiert kein Jubiläum ihres 10jährigen Bestandes, nur ein Gedenken ist es und eine Rückschau, die wir auf eine mehr als 10jährige intensive, schwere, mit den unmöglichsten Widerwärtigkeiten kämpfende Kleinarbeit richten. Es hat sich unsere Hoffnung, daß wir Wege und Mittel finden werden, die zum Besseren führen, wenn auch nicht sofort, so doch durch allmähliche Entwicklung bis heute voll erfüllt; unsere Ueberzeugung, die wir schon vor einem halben Jahrzehnt an dieser Stelle hier ausgesprochen, daß unsere Existenz auf das innigste verknüpft ist, mit dem Fortbestand der jüdischen Gemeinde . . . hat nunmehr auch letztere erfaßt, hat sich auch bis zu den neuentstandenen Gem. Verbänden durchgerungen. Heute ist es bereits klar, daß die Gemeinde wenn sie weiter leben will — auch unserer Existenz bedarf . . . .

Somit gelangen wir auf den Boden eines festen, sicheren, selbstständigen Lebens. Hier nun gedenken wir jener Männer, die 1919 den Zusammenschluß sämtlicher isr. Kultusgemeindebeamten aller Kategorien im tschechosl. Staate auf demokratischer Grundlage propagierten — und in demselben Jahre eine Organisation ins Leben riefen, die geeignet und befähigt sein sollte, geeint und geschlossen für die vitalsten Interessen der jüd. Beamtenschaft mit Autorität einstehen zu können. Viele von denen sind nicht mehr, andere wiederum haben unsere Reihen verlassen . . . . . . und den Erfolg der ehrlichen Arbeit erleben heute jene, die unerschrocken und unverdrossen in unseren Reihen stehen. Auch die Gemeinden hatten es nicht leicht; vom verflossenen Gemeindebunde abgesehen, war ein im Jahre 1901 nach Prag einberufener Gemeindetag nicht beschlußfähig; ein zweiter im Jänner 1903 befaßte sich mit den uns zu gut bekannten Mängeln des Gesetzes vom 21. 3. 1890, dort wurden wahrhaft klassische Referate gehalten — aber dem Worte folgte die ausführende Tat nicht. Erst 15 Jahre später wurde wiederum ein neuer Landesverband gegründet. Die Unwissenheit in jüd. Dingen und dadurch der Abfall vom Judentum, drohte immer weitere Kreise unseres Landes zu ergreifen und gab hiezu die Anregung — und wiederum wurde es unterlassen, die Berufsorgane der Gemeinden zur Mitarbeit heranzuziehen; wir besaßen keinen Einfluß — dafür kam es aber auch nie zur Ausführung selbst der schönsten Elaborate! Der imposanteste Gemeindetag zur Schaffung einer Landesorganisation an Stelle der bisher immer wieder fehlgegründeten Gemeindeverbände, welche die Judenheit des Landes zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen und verbinden soll, fand im Mai 1918 im Festsaale des jüd. Rathauses zu Prag statt. 120 Delegierte aus allen Teilen Böhmens (diesmal waren sogar schon Fachorganisationen Rabb., Relig., Lehrverbände vertreten) berieten über eine zu entfaltende ersprießliche Tätigkeit. Es wurde auch von der Notwendigkeit einer rechtlichen Basis gesprochen, ja es wurde sogar einer Reichsorganisation, die im Verordnungswege geschaffen werden sollte, das Wort geredet; dabei aber blieb es. Nach dem Umsturze wurde seitens der Judenheit eine gesetzliche Regelung des jüd. Kultusgemeinde- und Unterrichtswesens im tschechosl. Staate auf streng demokratischer Grundlage seitens der Saatsbehörden erwartet. Jahre vergingen — doch nicht, ohne daß berufene und bewährte Männer unserer jüd. Gemeinschaft im Vorgefühl der kommenden Neugestaltung der inneren Verhältnisse — wertvolle Vorarbeiten geleistet hätten — und ein einziges Gesetz unseres Parlamentes brachte den Stein ins Rollen: Das Kongruagesetz. Jetzt war die Plattform für eine Arbeitsgemeinschaft gefunden, der materiellen folgte auch die moralische Anteilnahme aller Kreise und das Inslebentreten des O. J. R. als Stützpunkt einzelner Verbände und Organisationen fand auch uns wohlorganisiert und für produktive Mitarbeit vorbereitet vor.

Nun liegt es an uns, unsere Position zu behaupten, durch Solidarität zu stärken und durch Einigkeit zu festigen. — Bis zu jenem Tage, 1. Juli 1929, an welchem wir die 10. Wiederkehr der ersten, imposanten konstituierenden Generalversammlung der seither zur Zentralorganisation der Tschechoslowakischen Republik angewachsenen Vereinigung, begehen wollen — müssen alle Beamten und Angestellten der jüd. Gemeinden in der Tschechoslowakei ausnahmslos in unserem Lager stehen, müssen alle den Zweck der Organisation: „Gegenseitige Unterstützung zur Verbesserung unserer Lage und zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen, sowie die Hebung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit unter den jüd. Gemeindeangestellten“ nicht nur kennen, sondern auch erreichen helfen. Unsere Einstellung sei auf ein Höherstreben und die Entwicklung der Organisation gerichtet; sof hakowaud lowau . . . . unsere Anerkennung und Wertung wird nicht ausbleiben.

Die Feuerbestattung und die Urnenbeisetzung.

Die Erörterung religionsgesetzlicher Fragen in Blättern, die für ein Laienpublikum geschrieben werden, hat immer etwas Bedenkliches, vom Standpunkte des Toratreuen darf man sagen: etwas Gefährliches. Selbst bei strengster Sachlichkeit kann man es nicht verhindern, daß ein Leser, der nicht fachwissenschaftlich gebildet ist, zu falschen Auffassungen gelangt und aus diesen falsche Schlüsse zieht. Nicht zuletzt aus diesem Grunde habe ich geglaubt, die freundliche Einladung der verehrlichen Redaktion, mich zu den in der Ueberschrift angegebenen Themen zu äußern, ablehnen zu müssen. Aber — wenn A. sagt, muß auch B. sagen. Herr A. zitiert in seinen Ausführungen („Selbstwehr“ Nr. 25) die verschiedenen Ansichten, die in der ersten Zeit der Diskussion über die Zulässigkeit der Beisetzung von Aschenurnen geäußert wurden. Aber Meinungsverschiedenheiten gab es hinsichtlich der meisten religiösen Satzungen und nicht sie sind heute bei der Beurteilung der betreffenden Satzungen maßgebend. In Betracht kommt lediglich die letzte Entscheidung, die nach Erwägung des Pro und Kontra auf Grund gewisser Normen getroffen wird. In unserem Falle hat sich die weitaus überwiegende Mehrheit der anerkannten rabbinischen Autoritäten aller fünf Weltteile gegen die Zulässigkeit der Beisetzung von Aschenurnen ausgesprochen; die diesbezüglichen Gutachten hat der Oberrabbiner von Altona, Dr. M. Lerner, im Jahre 1905 in einer „Chajje Olam“ betitelten Sammlung herausgegeben (die Sammlung enthält auch ein umfangreiches Gutachten des Prager Oberrabbinners Dr. H. Brody, der damals Rabbiner in Nachod war). Nach den in religionsgesetzlichen Dingen geltenden Normen muß die in dieser Sammlung zum Ausdruck gebrachte Ansicht der Mehrheit für die Praxis entscheidend sein. B.

Die Antischächtbewegung.

Schächtverbot in Norwegen.

Eigenartige Hintergründe.

Oslo, 16. Juni. (JTA.) Der norwegische Odelting (untere Parlamentskammer) hat mit 85 gegen 21 Stimmen einem Gesetzesantrag zugestimmt, laut welchem in Norwegen das Schächten nach jüdischem Ritus verboten sei.

Der Odelting-Beschluß kam für die Judenschaft Norwegens wie für die gesamte Oeffentlichkeit überraschend. Die Regierung selbst war gegen den Beschluß eines Schächtverbotes. Die loyal gesinnten norwegischen Kreise tadeln es, daß sich die Parlamentsmehrheit von Kreisen beeinflußen ließ, für die bei dem Schächtverbot antisemitische Gründe maßgebend waren und die schließlich glaubten, man könne sich in Norwegen auf das Experiment nur deshalb einlassen, weil man sicher sei, daß die kleine jüdische Gemeinschaft Norwegens nicht genug Widerstand wird entgegensetzen können.

Nachstehend ein Bericht über die dem Beschluß vorangegangene Debatte:

Abg. Fjärlie (links) verlangte, daß das Schlachtgesetz sich nicht gegen die jüdische Methode richte. Es würden in Norwegen das Jahr über höchstens ein paar hundert Stück Großvieh und Kleinvieh geschächtet. Die Schlachtungen in Norwegen seien keineswegs human. Speziell gelte das vom Schlachten der Renntiere. In der Provinz Finmark werden jährlich zirka 15.000 Renntiere nach einer primitiven, grausamen Methode geschlachter, wobei die Tiere einen Todeskampf von fast 8 Minuten auskämpfen müssen. In dem Vorschlag des landwirtschaftlichen Komitees heiße es aber, daß Ausnahmen betreffend die Renntiere zugelassen sein sollen, während das chächten verboten werden solle. — Abg. Bärve (rechts) gab zu, daß auf dem Lande das Schlachten, insbesondere der Renntiere, auf eine Weise geschehe, von der man abkommen müsse. Das Schächten gehöre aber auch zu den grausamen Schlachtmethoden. Vielleicht bietet die elektrische Betäubung einen Ausweg.

Ministerpräsident Mowinckel erklärt er sei immer der Auffassung gewesen, daß im Gesetz Bestimmungen eingefügt werden, welche Ausnahmen für das Schächten gestatteten. Er habe aus den Argumenten gegen das Schächten nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß das Schächten bei Beobachtung bestimmter Formen und unter Kontrolle grausam sei. Für den Redner habe die Rücksicht auf die Religion der Juden eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Er würde es nicht für richtig finden, wenn man ohne absolute Notwendigkeit Schlachtmethoden einführt, welche andersgläubigen den Fleischgenuß verbieten. Wir könnten vielleicht meinen, daß die Aberglauben sei, für die wirklich relgiösen Juden habe aber die Frage eine große Bedeutung. Das könne man an den vielen Eingaben sehen, die in dieser Angelegenheit nach Norwegen von Juden aller Länder, vor Persönlichkeiten, deren Namen in der ganzen Welt bekannt sind, gekommen seien. Der Minister stelle dem Parlament anheim, aus Toleranzrücksichten Despens von der Bestimmung des Gesetzes zu geben. Man müsse auch beachten, daß überall im Lande Schlachtmethoden angewendet würden, die nicht eben empfehlenswert seien. Es sei seine Auffassung, schloß der Minister, daß volle Religionsfreiheit herrschen und Toleranz bewiesen werden müsse.

Abg. Sundberg (Bauernpartei) nahm gegen eine Ausnahmebestimmung Stellung. Das Recht der Minoritäten könne nicht soweit gehen. Wenn die Juden Fleisch von geschächteten Tieren haben wollen, so stehe es ihnen frei, es vom Ausland zu beziehen. Abg. Skaardal (Arbeiterpartei) wandte sich gegen Dispens für das Schächten.

Minister Aarstad spricht für den Dispens. Das Gesetz mit seinen schematischen Bestimmungen sei nicht einwandfrei, und wenn es angenommen wird, werde es schwer sein, es zur Ausführung zu bringen. Abg. Lykke (rechts) unterstützt dis Ausführungen des Ministers Aarstad Das Komitee habe nun zwar Erlaubnis zum Dispens beim Schlachten von Renn-

tieren erteilt, und dies sei eine der grausamsten Methoden, andererseits wolle man den Juden ihre Schlachtmethode verbieten. Man müsse der Regierung die Möglichkeit geben, Dispens zu erteilen, gleichzeitig aber sich bemühen, eine Schlachtmethode zu finden, welche den Anforderungen der religiösen Juden genügt und auch Anspruch darauf hat, human zu sein. Abg. Tönder (Arbeiterpartei) betont, man müsse die religiöse Auffassung der Juden so respektieren, wie man verlange, daß der christliche Glauben respektiert werde. — Abg. Söstad (Arbeiterpartei): Die Versammlung hat die Pflicht, eine religiöse Ansicht zu respektieren. Im übrigen gäbe es keinen Bauern, der nicht Tierquäler sei. Abg. Kolstad (Bauernpartei) bestreitet, daß alle Bauern Tierquäler seien. — Abg. Steinhalt (Arbeiterpartei) widerspricht seinem Parteigenossen Tönder. Abg. Hundseit (Bauernpartei) ist auch ein Freund der Toleranz, doch sei es verkehrt, in diesem Zusammenhang von Religionsfreiheit zu sprechen. Wir haben auch die Juden nicht hergebeten.

Schließlich wurde der Gesetzentwurf mit 88 gegen 21 Stimmen angenommen. Das Gesetz soll am 1. Jänner 1930 in Kraft treten.

Board of Deputies und der Antischächtbeschluß des Tierschutzkonkresses.

Eine Ausnahme zugunsten des Schächtens in der englischen Schlachtbill. — Hoffnung, daß das norwegische Oberhaus das Schächtverbotsgesetz der Odelting nicht bestätigen wird.

London, 18. Juni. (JTA.) Der Jewish Board of Deputies (Deputiertenrat der englischen Juden) nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht des Schächtkomitees über die vom 12. bis 17. Mai in Wien stattgefundene Internationale Konferenz der Tierschutzvereine entgegen. In dem Bericht wird festgestellt, daß die Diskussion weit entfernt davon war, im Geiste der Objektivität geführt zu werden, und daß hervorragende nichtjüdische Gelehrte, die die Methoden des Schächtens verteidigen wollten, niedergeschrien wurden. Der Kongreß duldete es, daß ihm ein Machwerk von der Art des Klein'schen Films, der eigens zum Zwecke der Antischächthetze hergestellt wurde, vorgeführt werde. Schließlich nahm die Konferenz eine Resolution an, in der die gesetzgebenden Körperschaften aller Länder aufgefordert werden, das betäubnislose Schächten zu verbieten. In verantwortlichen Kreisen hat man diese Kampfmethode gegen das Schächten in ihrem wahren Werte erkannt.

Der Vorsitzende des Schächtkomitees, Herr Emanuel und der Sekretär des Komitees — heißt es in dem Bericht weiter — hatten nach der Wiener Konferenz eine Unterredung mit der Herzogin von Hamilton, Miß Lind-af-Hageby, Lord Ernest Hamilton und anderen Mitgliedern der Exekutive des britischen Tierschutzverbandes, in der die Exekutivmitglieder kategorisch erklärten, daß der britische Tierschutzverband nicht dagegen auftreten werde, wenn in die geplante Schlachtbill für England und Wales eine Ausnahmebestimmung zugunsten des Schächtens aufgenommen werden würde.

Weiter wird mitgeteilt, daß ein Memorandum, in welchem nachgewiesen wird, daß das Schächten eine humane Schlachtungsmethode sei, im Namen des Board of Deputies und der Anglo Jewish Assiciation an die norwegische Regierung gesandt worden sei. Man habe Grund zu hoffen, daß die vom norwegischen Odelting aufgenommene unglückselige Bill vom norwegischen Oberhaus nicht bestätigt werden wird.

Schließlich wurde mitgeteilt, daß das Marktkomitee in Belfast die Einführung einer mechanischen Betäubng vor dem Schlachten empfohlen habe. Der Rabbiner von Belfast wurde mit Material versehen, das ihn befähigen solle, eine Ausnahme zugunsten des Schächtens durchzusetzen.

Die Kongreßwahlen.

Verlautbarung.

Die Hauptwahlkommission in Mähr.-Ostrau versandte an die Ortswahlkommissionen folgende Verlautbarung: Falsche Publizierung des Wahlvorschlags Nr. 2, Wahlkreis 1, der Partei der Radikalen Zionisten in der „Selbstwehr". Die H. W. K. stellt fest, daß eine Anmeldung der Kandidatur des Herrn Ernst Freud, Prag, weder erfolgt ist, noch den Zeitungen offiziell bekanntgegeben wurde. Die Hinzufügung des Namens in der „Selbstwehr" erfolgte eigenmächtig durch die Redaktion.

Gültig ist allein der offizielle Wahlvorschlag gemäß unseren Verlautbarungen (Rundschreiben Nr. 3 der HWK. vom 17. Juni 1929).

Die Hauptwahlkommission hat mit Rundschreiben vom 21. Juni 1929 allen Ortswahlkommissionen bekanntgegeben, daß der Generalbevollmächtigte der Liste Nr. 1 im Wahlkreis 1 (Kandidatenliste der Union der Zionisten-Revisionisten) den Kandidaten Nr. 7, Komm.-Rat Wilhelm Heller, Leitmeritz, von seinem Wahlvorschlag zurückgezogen hat.

Zur Erklärung unserer Eigenmächtigkeit: Wir erhielten am Tage des Umbruchs ein Telegramm von Herrn Dr. Margulies des Inhalts, daß in der den Zeitungen eingesandten Liste der Radikalen ein Irrtum unterlaufen sei und daß an 6. Stelle Herr Ernst Freud einzuschieben wäre. Wir glaubten, dem Telegramm Dr. Margulies, das sich auf eine Korrektur seiner eigenen Liste bezog, Folge leisten zu dürfen und taten dies, da wir keine Möglichkeit mehr hatten, uns mit der HWK. in Mähr.-Ostrau ins Einvernehmen setzen zu können.

Prag:

Die Wahlbeteiligung in Prag war eine sehr rege, etwa um 50 Prozent größer als beim letzten Kongreß. Immerhin sah man viele Prominente, die nicht zur Wahl erschienen waren. Einen großen Prozentsatz der Wähler stellten Jugendliche dar. Viele mußten zurückgewiesen werden, da ihnen noch etwas zum 18. Lebensjahre fehlte. Das Prager Ergebnis: Es erschienen 304 Wähler. Die Liste Rufeisen erhielt 185 Stimmen, Dr. Margulies 74, die Revisionisten 41 und Misrachi 4.

Brünn:

In Brünn beteiligten sich an den Wahlen 486 Wähler. Es wurden abgegeben für Liste Dr. Rufeisen 303, Liste Dr. Margulies 54, für den Revisionisten 45, für Misrachi 54 Stimmen.

M.-Ostrau:

Hier wurden abgegeben für Dr. Rufeisen 88, Misrachi 24, für Revisionisten 5 für Dr. Margulies 9 Stimmen.

Karlsbad:

Liste Dr. Rufeisen: 68 Stimmen.
Liste Dr. Margulies: 8 Stimmen
Liste Misrachi: 5 Stimmen.

Zum Wahlkampfe der Frauen:

Es wird uns folgende Episode von der Prager Wahl berichtet: Eine Dame kommt ins Wahllokal und wählt entschlossen ihre Liste; nachher wendet sie sich an einen Wahlkommissär mit der Frage: „Sagen Sie mir, was sind das eigentlich für Wahlen?"

Die Kongreßwahlen in Deutschland.

Berlin, 25. Juni. (JTA.) Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Juni fanden in Deutschland die Wahlen der Delegierten zum XVI. Zionistenkongreß statt. Die Wahlbeteiligung war eine sehr lebhafte, es sollen mehr als 50% der Schekelzahler vor den Wahlurnen erschienen sein.

Die Ergebnisse der Abstimmung in Berlin sind folgende: die Allgemeinen Zionisten (Liste Blumenfeld) erhielten 754 Stimmen; Misrachi (Liste Dr. O. Wolfsberg) 650; Poale Zion (Liste Rubaschow) 389; Hitachduth (Liste Georg Landauer) 226; die Revisionisten (Liste R. Lichtheim) 225; die Radikalen Zionisten (Liste Soloweitschik) 82 Stimmen.

Ein Aufruf der Zionisten-Revisionisten.

Von der Union der Zionisten-Revisionisten in der Tschechoslowakischen Republik werden wir um Abdruck folgenden Aufrufs ersucht:

Unsere Wahllosungen.

1. Die volle und unbegrenzte Souverenität des Zionistenkongresses ist die einzige Garantie für den nationalen Charakter des Palästinaaufbaues.
2. Die Schaffung eines wirklichen Kolonisationsregimes, durchgeführt von einer freundlichen Administration — ist das Gebot der Zeit; eine Regierung mit der direkten und ausschließlichen Aufgabe, das Mandat zu erfüllen — ist unsere Forderung.
3. Eine Nationalanleihe, eine mächtige Kolonialbank, Gesellschaften für spezielle Geschäftszweige — sind Grundlagen einer gesunden Massenkolonisation.
4. Eine tiefgehende Reform in der Verwendung der Keren-Hajessod- und Keren-Kajemet-Gelder — ist dringende Notwendigkeit.
5. Nationale Arbitrage zwischen streitenden Parteien muß zu einem sozialen Grundprinzip der Aufbauarbeit in Erez Israel werden.

Zionisten! Laßt Euch nicht beirren durch geschickt formulierte Redewendungen, die Euch wenige Tage vor der Wahl überfluten! Leset die Programme der einzelnen Gruppen, leset die Kandidatenlisten der einzelnen Parteien, fraget Euch, welche Kandidaten zum XVI. Kongreß auch dann zionistische Arbeit leisten, wenn kein Kongreß vor der Türe steht und Ihr werdet bestimmt die Liste der

Zionisten-Revisionisten

wählen, die in beiden Wahlkreisen die Nummer Eins trägt und deren Listenführer sind:

Vladimir Jabotinsky,
Dr. Oskar Rabinowicz-Kwasnik.

Aus der Union der Zionisten-Revisionisten. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht: Ing. Isidor Goldberger, Košice, wurde als Mitglied des revis. Z.K. f. d. ČSR. gestrichen und gegen ihn ein Schiedsverfahren wegen Disziplinbruches in die Wege geleitet.

Das Sekretariat.

Inland.

Liga für das arbeitende Palästina.

Mit der am 18. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde unser heuriges Arbeitsjahr beendet. Im diesbezüglichen Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1928/29 zeigte der abtretende Sekretär Ch. Ernst Kaufmann, daß die Liga für das arbeitende Erez Israel einen großen Teil ihrer Aufgaben, der moralischen und materiellen Unterstützung der palästinensischen Arbeiterschaft erfüllt hat. Außer den wöchentlichen Zusammenkünften, die heuer regelmäßig stattfanden, und mit einer Reihe sehr guter Vorträge, von denen nur die Abende der palästinensischen Chaverim Dr. Walter Preuß, Irma Singer-Berkowicz, Rosnicenko usw. hervorgehoben werden sollen, veranstaltete die Liga für die arbeitende Palästina auch einige Abende in größerem Rahmen (Vorlesung aus Tollers Hinkemann, Borochow-Feier, Liederabend Dulitzkaja).

Ferner berichtete Ch. Reiß über den Stand des Repräsentationskomitees, welches in seiner konstituierenden Versammlung ein Meeting im Herbst, an dem sich einige Herren des Komitees selbst zu sprechen bereit erklärten, abzuhalten beschloß. Den Kassa- und Kapay-Berichten können wir eine Erhöhung der Einnahmen im letzten Jahre entnehmen, welche dem Palästina-Arbeiterfonde zugute kamen.

Die anschließenden Neuwahlen hatten folgenden Ausschuß zum Ergebnis: Obmann Ch. Dr. W. Hahn, Stellvertreter Ch. Schönfeld, Kapay Ch. Neumann, Kassier Ch. Stingl, Korrespondenz Ch. Leo Heller, führer Ch. Fritz Schlesinger, ferner Ch. Reiß, Ch. Fischl, Ch. Iltis, Ch. Grete Schiffler, Ch. O. Klein. Auch Chaverim aus dem Techeleth-Lavan, der seine Mitarbeit im kommenden Jahre zusagte, wurden in den Ausschuß kooptiert.

Der neue Ausschuß hat sich zur Aufgabe gestellt, an die positiven Ergebnisse des Vorjahres anknüpfend die Tätigkeit der Liga noch weiter zu intensivieren und vor allem die Arbeit für den Kapay reger zu gestalten, um das der Prager Liga für das arbeitende Erez Israel gestellte Kontingent aufbringen zu können. Konkret wird daher die Liga im kommenden Vereinsjahre vor allem neue Mitglieder zu werben, den Maaser zu stärken und neue Ortsgruppen in der Provinz zu gründen haben.

Bundestag des Techelet Lawan.

Der Techelet Lawan veranstaltet, nach zweijähriger Pause, heuer am 5., 6. und 7. Juli wieder einen Bundestag für den tschechoslowakischen Gesamtbund. Der in der Nähe von Brünn, wahrscheinlich am Jedownitzer See stattfindende Bundestag, wird Chawerim aller Bünde vereinen. Man rechnet mit einer Beteiligung von 250 bis 400 Menschen. Unter anderem sind auch die polnischen, deutschen und österreichischen sozialistischen Jugendbünde sowie die jüdische sozialistische Jugend in der ČSR. eingeladen.

Am Bundestag werden außer den obligaten Veranstaltungen, wie Radelverleihung, Hanhalahbericht, eine Reihe sehr wichtiger Fragen ideologischer Art besprochen werden. Zwei Jüngerensichoth und ein Festabend mit Gesang und Darbietungen der Bünde werden den geistigen Inhalt des Bundestages ergänzen. In diesem Jahr wird besonderer Wert auch auf die leichtathletischen Wettkämpfe, sowie auf Wettkämpfe anderer Art gelegt werden. Für die beste Leistung eines Ortes ist ein schöner Wanderpreis ausgeschrieben, für die anderen Sieger Preise verschiedener Art. Einen besonderen Reiz erhält der Bundestag dadurch, daß er an einem See stattfindet, was die Abhaltung von Schwimmwettkämpfen ermöglicht. Der Bundestag, der eine der bedeutendsten Erlebnisse zu werden verspricht, findet in einer sehr schönen Gegend, der mährischen Schweiz statt und wir können allen Teilnehmern Wanderungen in das Brünner Ausflugs- und Höhlengebiet anraten. Vom Bundestag fahren die Teilnehmer des Jugendlagers gemeinsam nach Znaim, der Rest der Teilnehmer des Jugendlagers (man erwartet 150 Menschen) fährt direkt nach Frain. Auch die Teilnehmer der Hebräischsiedlung sowie diejenigen Chawerim, welche ins Wörtherseelager fahren, machen die Fahrt gemeinsam vom Bundestag aus.

Wir fordern alle Bünde nochmals auf, rege Propaganda für den Bundestag zu machen, in größtmöglicher Anzahl am Bundestag zu erscheinen. Anmeldungen sind sofort an F. Beer, Brünn, Postgasse 1, zu richten. Da alle Teilnehmer in Zelten schlafen, ersuchen wir um Angabe der mitgenommenen Zelte. Wir fordern weiters alle Teilnehmer des Brünner Bundestages auf, unverzüglich mit den Vorbereitungen zu beginnen, sofort für die ausgeschriebenen Wettkämpfe zu trainieren, Lieder für das Wettsingen und Darbietungen für die Feier einzustudieren.

Die hebräische Siedlung, in Veranstaltung des „Chug ivri arzi", (eine Institution des „Hašomer Hazair" und „Techeleth Lawan" in der Č. S. R.), findet heuer in Slovenska Lupča bei Baňska Bystrica statt. Beginn am 9. Juli. Außer den Mitgliedern des „Hašomer Hazair" und „Techeleth Lawan" werden einige Schüler des hebräischen Gymnasiums und der Brüder „Makkabi Hazair", „Zeiré Misrachi", „Jehudit" teilnehmen. Es werden Kurse für hebräische Literatur, Grammatik, Jüdische Geschichte usw. veranstaltet. In der Siedlung wird nur Hebräisch gesprochen. Anders sprechende Gäste werden die Siedlung nur einmal wöchentlich (Sonntag) besuchen können. Adresse der Siedlung lautet: **Hebrejský skautský tábor,** Slovenska Lupča, pri Baňskej Bystrice, Slovensko. Informationen bei Pinchas Winkler, Košice, Kollarová 6.

Von der Prager Kultusgemeinderepräsentanz.

Dienstag und Mittwoch fanden im jüdischen Rathaus Beratungen über die Aenderung des Gemeindestatuts statt. Insbesondere wurde die Frage der Beerdigungsbrüderschaft und Fragen, betreffend die Aufgaben und prinzipielle Stellung der Kultusgemeinde behandelt. Die Durchberatung des Statuts mußte über Antragstellung der Tschechojuden unterbrochen und auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Näherer Bericht folgt.

Aus Karpathorußland.

Kultureller überblick.

Von Reznicenko.

Der Delegierte der Achduth Haawodah Rezničenko sprach am 17. Juni auf Einladung der Vereinigung zionistischer Akademiker aus der Slowakei und Karpathorußland, Bar Kochba, über die Lage des Judentums in Karpathorußland, wo er einige Monate geweilt hat.

Die Folklore Karpathorußlands ist vollkommen unbekannt und unvergleichbar mit der des Ostjudentums in Polen, Littauen oder Lettland. Karpathorußland steht heute dort, wo sich das russische Judentum vor 80 bis 100 Jahren befunden hat. Die jüdische Siedlung ist nicht älter als 120 bis 150 Jahre — ist anfänglich sehr schwach gewesen und hat sich erst in den letzten Jahrzehnten durch natürlichen Zuwachs und durch die Einwanderung nach dem Kriege vergrößert. Es gibt in Karpathorußland etwa 480 Siedlungen, von den Juden leben 25 Prozent in den Städten, 75 Prozent im Dorf und auf dem Lande. Mehr als 50 Prozent der Juden leben in Ansiedlungen mit einer jüdischen Seelenzahl von über 800. Sie bilden alle zirka 16 Prozent der allgemeinen Bevölkerung. Karpathorußland ist daher nach Erez Israel das Land der dichtesten Judensiedlung. Die Einwanderung der jüdischen Elemente, die auch da zivilisatorisch bahnbrechend gewirkt haben, dürfte ursprünglich von der ungarischen Regierung gefördert worden sein. Der ungarische Einfluß, besonders im Sprachlichen, ist noch heute sehr stark. Das jüdische Leben hat eine stark nationale Prägung. Die überwiegende Mehrheit spricht jiddisch und kann keine andere Sprache. Das karpathorussische Judentum ist das einzige Kollektiv, das der jüdischen Kultur bisher nichts gegeben hat. Sein einziger Dichter ist Avigdor Feuerstein (Amiri). Vergleicht man dies mit dem zahlenmäßig viel schwächeren Littauen, das Lilienblum, J. L. Gordon und Ginsburg hervorgebracht hat, zieht man in Betracht, daß auch die passive Kulturarbeit gering ist, daß es keine jüdischen Bibliotheken gibt, daß die Jugend nichts liest und keine Vorstellung von der Weltliteratur hat (das gilt auch von der studierenden Jugend), dann erkennt man, daß diese kulturelle Lage ihre Ursache in der sprachlichen Vielfalt des Landes hat, die die Verbundenheit mit einer Kultur nicht zuläßt. Nur ein Drittel der 100.000 Juden haben eine ständige Beschäftigung. 37 Prozent der Beschäftigten sind in produktiven Berufszweigen untergebracht. Der jüdische kleine Landbesitz ist verbreitet, aber das Land wird meist an die Ruthenen verpachtet, die es bearbeiten. Nur eine kleine Zahl jüdischer Familien arbeitet selbstständig, die Masse hat überhaupt kein Verhältnis zum Boden. So geht der jüdische Bodenbesitz an die Ruthenen über, besonders an die kultivierten Teile dieses Volkes, die aus Amerika zurückkommen, wo 300.000 Ruthenen leben, also ebensoviel wie in Karpathorußland selbst. Der Bodenverkauf ist durch die wirtschaftliche Lage erzwungen, und der jüdische Bodenbesitz ist zum Verschwinden verurteilt. In den Städten und größeren Siedlungen konzentrieren reiche Juden den Boden zur intensiven Bearbeitung in ihrer Hand. Im Gebirge und in den Dörfern aber erfolgt eine Konzentration um das Ruthenentum. Trotzdem hat der ruthenische Bauer, der die Methoden der modernen Bodenbearbeitung nicht kennt, nur ein Drittel des Ertrages des tschechischen Bauern. Die geschlossene Wirtschaftsform, in der die Ruthenen noch heute leben, fördert ihre vollkommene Verarmung. Das Handwerk ist von den Juden beherrscht, die 88 Prozent aller Handwerker stellen. 56 Prozent davon sind selbständig, d. h. auf jeden Handwerker entfällt etwa ein Hilfsarbeiter. Daraus ist ersichtlich, daß auch das Handwerk wirtschaftlich und fachlich nicht hoch steht. Der jüdische Handwerker strebt nach Selbständigkeit, eine klassenbewußte jüdische Arbeiterschaft gibt es also nicht. Die jüdischen Arbeiter stimmen trotz ihrer Orthodoxie für den Kommunismus. Je weniger kultiviert der Arbeiter ist, desto größer ist seine Neigung zum Kommunismus. Erst in der letzten Zeit ist ein gewisser Umschwung zu erkennen. Eine Arbeiterbewegung wird auch durch das patriarchalische Verhältnis, das Arbeitsgeber und Arbeiter aneinander bindet, unmöglich gemacht. Die Proletarisierung des Handwerkes wird durch die wenigen Fabriksbetriebe gefördert. Die Hauptbeschäftigung des Judentums ist doch der Handel. Auch hier gibt es 75 Prozent selbständige Kaufleute. Der Handel ist auf ein wirtschaftlich schwaches Land begrenzt, da kein Export besteht. Ihm ersteht eine Konkurrenz in den Kooperativen tschechischer Organisationen und in der fortschreitenden Entwicklung der Konsumgenossenschaften in den Dörfern. Aus dem starken Bettel läßt sich nicht auf die Arbeitsunlust der karpathorussischen Juden schließen. Sie sind arbeitsam, haben aber keine Möglichkeit. Trotzdem wird der Arbeiter verachtet. Er steht außerhalb der Gesellschaft. Die jüdische Pseudointelligenz hat keine Beziehung zur Masse, trägt einen karrieristischen und materialistischen Charakter und hat keine Verantwortung. Sie wacht über der Aufrechterhaltung der Kasten und des Kastengeistes Trotzdem ist es gelungen, etwa 20 Menschen für Hachscharah zu gewinnen. Chaluzbewegung hat es bisher in Karpathorußland nicht gegeben.

Das jüdische kulturelle Leben hat ein eigenartiges Gepräge. Jedes Dorf hat seine Jeschiwah. Die größte mit 160 Schülern ist in Hust. Das Niveau der Anstalten und ihr Lehererfolg ist weit unter dem der Jeschiwoth in Osteuropa. Das Verhältnis zur Religion ist nicht wirklich tief, sondern gewohnheitsmäßig. Karpathorußland ist von der Haskalahbewegung nicht berührt worden. Nach dem Kriege erst kam eine gewisse Wendung, da viele Juden in russischen Gefängnissen gelebt haben und mit dem Leben des russischen Judentums in Berührung kamen. Daher kommt es, daß die zionistische Bewegung in Karpathorußland heute ausgeprägte Züge eines Haskalah-Charakters trägt. Zum hebräischen Schulwerk ist Karpathorußland nicht aus einer ausgeprägten Einstellung, sondern aus politischen Gründen gekommen. Einige wenige haben die Gefahren erkannt, die jedes nichtjüdische Schulwerk, das von Juden besucht wird, für das Judentum des Landes in sich birgt. Der Grad der Kulturlosigkeit ist hoch. Schule ist keine Kulturinstitutionen, sondern man schickt sein Kind hin, weil die Regierung sonst bestraft. Die tschechischen Schulen haben 90 Prozent jüdischer Kinder. Das ruft Unzufriedenheit und Antisemitismus bei den tschechischen Eltern und bei den Ruthenen hervor. Die Kinder besuchen aber außerdem noch den Cheder. Dies bedeutet eine Ueberlastung der Kinder, wozu vom pädagogischen Gesichtspunkt noch kommt, daß die tschechischen Lehrer zu den jüdischen Kindern keine Beziehungen haben und sie nicht wirklich verstehen können. Die Folge dieser Schulpolitik wird übrigens ein starker Abstrom des jüdisch-karpathorussischen Elementes in die historischen Länder sein.

Zionismus ist eine Reformbewegung zur Durchbrechung des alten Lebensstiles. Emanzipation und wirkliche Renaissance haben sich vermengt. Zionismus gibt es überhaupt nur unter der Jugend. Jugendgruppen bestehen in Karpathorußland nur an 5 bis 6 Orten. Der Haschomer Hadimah gibt vor, revisionistisch orientiert zu sein, legt übrigens mehr auf Aeußeres Wert. Wirkliche zionistische Kenntnisse des jüdischen Lebens gibt es nicht. Chaluzischer Charakter geht ihm vollkommen ab.

Streiflichter.

Die Grundlagen der sogenannten Loyalität.

Vor einigen Wochen hat in Užhorod ein interessanter Zivilprozeß stattgefunden. Der Prager Advokat Dr. Paštika klagte den Großgrundbesitzer Josef Sichermann und Advokat Dr. Szabo auf Bezahlung von 300.000 Kč als Honorar für Interventionen, die er beim Bodenamte zwecks Bewilligung der Parzelation von 5000 Katastraljoch des beschlagnahmten Schönbornbesitzes durchgeführt hatte. Der Betrag war vertragsmäßig festgestellt, die Parzelation ist längst durchgeführt, aber Herr Doktor Paštika konnte sein Geld nicht bekommen und klagte. Bei der Verhandlung gaben Herr Sichermann und Dr. Szabo zu, jenen Betrag versprochen zu haben, wendeten aber ein, daß sie vom Großgrundbesitzer Schönborn nicht die erwartete Summe, sondern „nur" 1½ Millionen Kč verdient hätten. Der Kläger, Doktor Paštika, wies aber nach, daß die Geklagten bei diesem Geschäfte 4.7 Millionen Kč verdient hätten und das Urteil fiel zu seinem Gunsten aus.

Diese Angaben entnehmen wir den „Židové Noviny", welche den Hintergrund dieser Transaktion von ihrem Standpunkte aus beleuchten. Uns interessiert der Vorfall in anderer Hinsicht. Die Geschichte spielte sich im Jahre 1925 ab, zur Zeit der ersten Parlamentswahlen. Bereits damals wurde die einheitliche jüdische Liste, die sonst bestimmt ein Mandat erzielt hätte, behördlicherseits künstlich gespalten. Außer der militanten Orthodoxie trat damals eine sogenannte bürgerliche Partei auf, die zwar nur etwa 3000 Stimmen konzentrierte. Der Jüdischen Partei fehlten knappe 1000 Stimmen. Der Führer der bürgerlichen Partei war Herr Dr. Szabo, der zur selben Zeit solche angenehme Geschäfte mit dem Bodenamte abzuschließen hatte. Wir überlassen es den Lesern über verschiedene Zusammenhänge nachzudenken. Der Fall steht leider nicht vereinzelt da. Im Lande der jüdischen Massensiedlung und des jüdischen Massenelends werden diejenigen Juden, die das jüdische Gesamtinteresse wahren wollen, systematisch terrorisiert, während jüdische Kapitalisten, die die Schaffung einer jüdischen Parlamentsvertretung vereiteln, als loyal bezeichnet und belohnt werden. Es ist dies ein interessanter Beitrag zum Kapitel Minoritätenschutz, und zur Frage, warum 180.000 Bürger jüdischer Nationalität in der Tschechoslowakei als Minorität politisch und kulturell entrechtet sind.

Wozu die Orthodoxie in Karpathorußland Geld hat.

Die ekelhaften Vorgänge und Zwistigkeiten zwischen den Anhängern der beiden Wunderrabbiner in Mukačevo nehmen ihren Fortlauf. Wenn in den Drahtziehern all dieser üblen Ränke, Denunziationen und Verspottungen nur ein Fünkchen jüdischen Verantwortungsgefühls vorhanden wäre, müßten sie sich vor Scham verkriechen. Vor einigen Tagen hat die Gruppe des sogenannten Saplonzer den Antrag der Anhänger des Munkačer erhalten, daß dem Rabbiner Weiß 150.000 Kč zur Verfügung stehen, wenn er Mukačevo verläßt. Die orthodoxen Obskuranten haben kein Geld für jüdische Wohlfahrtsangelegenheiten und haben die Rettung von 1000 jüd. Kriegswaisen dem Joint überlassen. Man arrangiert in Böhmen, Mähren und Slowakei Bekleidungsaktionen für jüdische Armen, deren Not in Karpathorußland unbeschreiblich ist. Jüdische Kapitalisten in Karpathorußland erinnern sich aber an ihre jüdischen Brüder nur bei den Wahlen, wenn es sich darum handelt, sich durch die Zertrümmerung der jüdischen Listen bei den Behörden angenehm zu machen. Die Führer der Orthodoxie sind imstande, 150.000 Kč aufzubringen, um einem Wunderrabbiner seinen Konkurrenten vom Hals zu schaffen. Die jüdische Bourgeoisie und Hierarchie hat für das jüdische Proletariat nur Almosen übrig. Beide Gruppen verstehen sich trotz Kaschrut und Sabbathruhe sehr gut und sind überall einig, wenn es gilt, offen und geheim die zionistische Bewegung zu unterdrücken. So wie wenn jemand sein böses Gewissen totschweigen möchte.

Mussolini über die Juden in Italien.

Ein Interview.

Rom, 1. Juni. (JTA.) Der italienische Regierungschef Benito Mussolini empfing den Direktor der Jüdischen Telegraphen-Agentur Jakob Landau zu einem Interview über die staatsrechtliche Lage der italienischen Juden nach Abschluß des Konkordates. Er autorisierte Direktor Landau, seine Erklärungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Das Konkordat, sagte der Premierminister, hat die Position der jüdischen Gemeinschaft in Italien verbessert, soweit sie überhaupt verbesserungsbedürftig war. Die jüdischen und protestantischen Kirchen sind vom Staate als offizielle Glaubensgemeinschaften anerkannt und genießen die gleichen Rechte wie die katholische Kirche. Dem Rabbiner steht das Recht, Eheschließungen vorzunehmen, in dem gleichen Maße z. B. wie das Konkordat es dem katholischen Priester gewährt. Einer Zivilehe zwischen Jude und Christ steht kein Hindernis im Wege. Ich wiederhole, daß das Konkordat, weit davon entfernt, den Rechten der jüdischen Gemeinde Abbruch zu tun, im Gegenteil ihre Position verbessert und gestärkt hat, indem es die Beziehungen dieser Gemeinde zum Staate nach den gleichen Grundsätzen und dem gleichen Standard regelt, wie die der katholischen Kirche im Staate. Die Vertreter der protestantischen und der jüdischen Kirche haben denn auch ihrer Zufriedenheit mit der neuen Regelung, die eine zwangsläufige Folge des Konkordats ist, Ausdruck gegeben. Der Priester oder der Rabbiner sind zur Vornahme von Eheschließungszeremonien befugt, dabei hat jeder Bürger das Recht, eine rein zivile Zeremonie zu wählen.

Das Konkordat war sehr mißverstanden worden. Wie in den Vereinigten Staaten von Amerika bleiben auch in Italien Staat und Kirche voneinander getrennt; das jedem Italiener eingeräumte Recht, eine religiöse oder eine zivile Eheschließung zu wählen, ist ein Merkmal dafür, daß das Konkordat die Sachlage in dieser Beziehung nicht geändert hat.

Die jüdischen Eltern haben das Recht, ihre Kinder von der Teilnahme an dem religiösen Teil des Schulprogramms fernzuhalten. In Rom besuchen jüdische Schulen nur etwa 100 Kinder. Die jüdische Bevölkerung in Italien ist verhältnismäßig gering. Es leben insgesamt 60.000 Juden in Italien, davon 15.000 in Rom, etwa 10.000 in Mailand, 5000 in Triest und etwa 1000 in Neapel. Er erscheint deshalb kaum durchführbar, für die Juden, besonders in den kleineren Städten, eigene Schulen zu errichten. Bezüglich der jüdischen Schule in Rom haben die Juden bisher keinerlei Forderung an die Regierung gestellt. In einem Stadtteil von Rom ist eine Abteilung unserer Fascistenschulen, die „Balila", jüdisch. An Sabbattagen besuchen etwa 600 Schüler dieser Schulen unter Führung ihrer Beamten und Leiter die Synagoge.

Auf die Frage, ob er den Zionismus fördere, erwiderte der Regierungschef Mussolini: Hier in Italien ist der Jude ein freier Mann, ein gleichberechtigter Bürger, ein Italiener. Die jüdische Gemeinschaft in Italien ist mehr als 2000 Jahre alt; die älteste in Europa. Der Jude weinte noch am Grabe Cäsars und hat seither durch mehr als 20 Jahrhunderte an der Geschichte dieses Landes in allen ihren Wechselfällen teilgehabt.

Auf die Frage, ob an den von Zeit zu Zeit in Zeitungen erscheinenden Mitteilungen, daß Italien irgendwelche Intentionen bezüglich Palästinas hege, etwas Wahres sei, erwiderte Mussolini:

Der Völkerbund hat das Mandat über Palästina Großbritannien gegeben; Italien hat nicht den Wunsch, sich hier einzumischen. Italien hat nichts dagegen, daß Großbritanien das Mandat behält.

Zionismus.

Die achte Weltkonferenz des Poale Zion

ist für den 13. Juli nach Danzig einberufen worden.

Vom Pariser Zentralbureau der Zionisten-Revisionisten wird mitgeteilt: In den offiziellen Mitteilungen des Sekretariates der zionistischen Exekutive über die Arbeiten der letzten Session des Aktionskomitees, wurde das Auftreten und die Haltung des revisionistischen Vertreters in der Frage der Erweiterung der jüdischen Agenz, in einem ganz falschen Lichte geschildert. Um allen falschen Deutungen vorzubeugen, erklärt hiermit das Zentralkomitee der Union der Zionisten-Revisionisten, daß die Stellungnahme der Union in der Frage der „Erweiterung" der jüdischen Agenz ungeändert bleibt, und auf der dritten revisionistischen Weltkonferenz in Wien in erschöpfender Weise formuliert wurde. Das Zentralkomitee erklärt, daß gemäß seinen Instruktionen, die Vertreter der revisionistischen Union in den verschiedenen Ländern, sich an den sogenannten „Initiativkomitees", die zur Aufgabe haben, die Nominierungen der nichtzionistischen Mitglieder der Agenz aus diesen Ländern vorzubereiten, nicht beteiligen.

Palästina.

Hadassah soll als das Gesundheitsdepartement der zionistischen Exekutive fungieren.

Jerusalem, 18. Juni. (JTA.) Wie die hebräische Tageszeitung „Haarez" erfährt, wird geplant, das medizinische Werk der Hadassah in Palästina in das allgemeine Aufbauwerk der Zionistischen Exekutive einzugliedern, in einer Weise, daß die Hadassah als das Gesundheitsdepartement der Zionistischen Exekutive in Palästina fungieren soll. Dieser Plan wird den 16. Zionistenkongreß, der Ende Juli und Anfang August in Zürich tagen wird, beschäftigen. Zunächst gilt es, sich der Zustimmung der Frauen- und Mädchenorganisation „Hadassah" in Amerika zu dieser Neugestaltung zu versichern.

100.000 Dollar-Stiftung für die hebräische Universität.

New York, 17. Juni. (JTA.) In New York wurde eine Stiftung von 100.000 Dollar aus dem Nachlaß von Dr. Benedict Weißman eingetragen. Laut Testament soll dieses Kapital nach dem Tode der Verwandten von Dr. Weißmann, die als Nutznießer eingesetzt sind, als Stipendienfonds zugunsten unbemittelter Studierender an der künftigen medizinischen Fakultät errichtet werden.

Jüdische Welt.

Deutschland:

Professor Julius Goldstein (Darmstadt) gestorben.

Darmstadt, 25. Juni (JTA.) Dr. Julius Goldstein, Professor der Philosophie an der Hochschule in Darmstadt ist am Montag, den 29. Juni, abends, kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres nach langem schweren Leiden sanft entschlafen. Aus den Kreisen, die dem Verstorbenen und seinem Lebenswerk nahestanden, wird uns mitgeteilt:

In Professor Dr. Julius Goldstein verliert die deutsche Wissenschaft, das deutsche Judentum eine Persönlichkeit, in der sich wissenschaftliche Vertiefung und praktischer Blick in seltener Einheit verband. Sein literarisches und rednerisches Wirken galt vor allem dem Zurückdämmen der Bestrebungen, die den deutschen Juden und den Juden überhaupt als minderwertiges Objekt in der Politik, der Wissenschaft und der Kunst hinstellen wollen. Bekannt geworden ist er außer durch seine allgemeinen philosophischen Schriften auch durch seine im Philo-Verlag erschienenen Schriften „Rasse und Politik" und „Deutsche Volksidee und deutschvölkische Idee". Als Herausgeber der Zeitschrift „Der Morgen" hat er sich weit über die Grenzen Deutschlands einen Namen gemacht. Erst in letzter Zeit leitete er Hayes bedeutsames Werk „Nationalismus" mit klugen Worten ein. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens betrauert in ihm ganz besonders einen immer bereiten Helfer und Berater auf allen Gebieten kultureller und wissenschaftlicher Arbeit. Goldstein war auch Mitglied des Bildungsausschusses der Großloge für Deutschland.

Um Julius Goldsteins Ernennung zum Professor entbrannte seinerzeit ein antisemitischer Streit, in dem Rudolf Eucken und Ernst Troeltsch öffentlich für Goldstein eintraten. In seiner Philosophie neigt Goldstein dem Pragmatismus James' zu, dessen „Pluralistisches Universum" er 1913 übersetzte. Dank seiner Kunst, in schwierigste Probleme leicht einzuführen, sind seine Bücher wertvoll. Vor allem beschäftigen ihn die Probleme der heutigen Kultur. Er schrieb: „Untersuchungen zum Kulturproblem der Gegenwart", 1899; „Die empiristische Geschichtsauffassung David Humes", 1903; „Wandlungen in der Philosophie der Gegenwart", 1911; „Die Technik", 1912; „Aus dem Vermächtnis des 19. Jahrhunderts", 1922.

Die Frankfurter Rabbinerwahl.

Frankfurt a. M., 23. Juni. (JTA.) Nachdem Oberrabbiner Josef J. Horowitz, der seit Jahren die Talmud-Hochschule in Hunvoce (Tschechoslowakei) leitet, bereits vergangene Woche zum Nachfolger des verstorbenen Rabbiners Dr. S. Breuer im Rabbinat der „Israelitischen Religionsgesellschaft" berufen worden war, fand am Sonntag, den 23. Juni eine Gemeindeversammlung statt, bei der durch Stimmzettelabgabe die formelle Rabbinerwahl vorgenommen wurde. Bei sehr schwacher Beteiligung (636 Wähler) erlangte der einzige Anwärter mit 457 Stimmen (167 waren gegen ihn abgegeben worden) die absolute Stimmenmehrheit. — Nach zweijährigem „Interregnum" ist das Rabbinat der „Israelitischen Religionsgesellschaft" wieder besetzt. — Der neue Rabbiner J. Horowitz ist 38 Jahre alt und stammt ebenso wie sein Vorgänger aus Ungarn. Er wird einer der wenigen sein, die als Nichtakademiker in Deutschland ein Rabbineramt versehen. Der Amtsantritt des neuen Rabbiners soll noch im Sommer 1929 erfolgen.

Polen:

Antijüdische Ausschreitungen in Krakau und im Posener Distrikt.

Krakau, 17. Juni. (JTA.) Von Studenten geführte Huligan-Gruppen überfielen im Krakauer Jordan-Park die jüdischen Spaziergänger und mißhandelten sie schwer. Sie hielten allen Passanten elektrische Lampen vor das Gesicht, und wo sie glaubten, es mit Juden zu tun zu haben, zogen sie unter den Rufen: „Dies für Lemberg!" Knüppel hervor und schlugen auf die Passanten los. Greise, Frauen und Kinder wurden nicht geschont. Mehrere Stunden lang wüteten die Huligans in dem Park. Etwa 50 jüdische Spaziergänger erlitten Verletzungen. Keiner der Huligans wurde verhaftet.

Die jüdischen Kleinhändler des Distriktes Posen wandten sich an den Zentralverein der jüdischen Kleinhändler in Warschau mit der Bitte, bei der Regierung dahin zu intervenieren, daß ihnen anläßlich der gegenwärtig in vielen Städten des Distriktes Posen stattfindenden Jahrmärkte und Messen der nötige polizeiliche Schutz nicht vorenthalten bleibt. Es sei wiederholt vorgekommen, daß auf den Jahrmärkten jüdische Kleinhändler mißhandelt und ihre Waren vernichtet wurden. Der Zentralverband der Kleinhändler hat beim Innenministerium vorgesprochen und dort die Zusicherung erhalten, daß an die Wojwodschaft Posen entsprechende Weisungen ergehen werden.

Abermals Boykott-Parole gegen die Juden in Polen.

Warschau, 18. Juni. (JTA.) Die nationaldemokratische Presse in Warschau und in ganz Polen, die seit den Lemberger Geschehnissen eine ununterbrochene antijüdische Hetze führt und täglich Legenden über angebliche Ueberfälle seitens „jüdischer Provokateure" auf Christen und christliche Institutionen verbreitet, setzt sich nunmehr für die Proklamierung einer Parole für wirtschaftlichen Boykott der Juden ein. In einer auf Initiative des „Christlichen Vereins der arbeitenden Jugend" stattgefundenen Protestversammlung der christlichen Berufsvereinigungen gegen die „jüdischen Provokationen in Lemberg" forderten die Redner die Durchführung eines Boykotts gegen die Juden. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Juden als die Feinde der katholischen Religion und des polnischen Volkes hingestellt werden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, ihren Bedarf an Waren nur bei christlichen Erzeugern und Händlern zu decken.

Rußland:

Der zweite autonome jüdische Rayon in der Ukraine proklamiert.

Moskau, 23. Juni. (JTA.) Die ukrainische Regierung hat die Vorlage betreffend Errichtung eines neuen autonomen jüdischen Rayons in der Ukraine offiziell bestätigt. Der neue Rayon, der auf der gleichen Grundlage wie der erste jüdische Rayon, dessen Hauptstadt Kalinindorf ist, organisiert wird, befindet sich im Gouvernement Zaporoschje und umfaßt die alten JCA-Kolonien, sowie eine Anzahl neugegründeter Kolonien der Kreise Mariupol und Zaporoschje, ferner mehrere ukrainische und deutsche Siedlungen; Hauptort ist Neu-Zlatopol. Insgesamt umfaßt der Rayon 58 Siedlungen mit 3650 Gehöften. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist 20.234 Seelen, davon sind 14.021 Juden. Etwa 27% der Bevölkerung sind ukrainisch, 3% deutsch. Komzet hat 25.000 Rubel für die Kosten der Organisierung des Rayons bereitgestellt. Die Verwaltung des neuen Rayons wird Ende August d. J. zu funktionieren beginnen.

Ungarn:

Ivan Heijas als Nationalheld. Budapest, 17. Juni. (JTA.) Am 16. Juni wurden auf der Margareteninsel bei Budapest 200 Personen in das Heldenkapitel Ungarns aufgenommen. Unter den Helden befindet sich auch Ivan Hoijas, der in der Zeit des weißen Terrors zahlreiche jüdische Bürger Ungarns in verschiedenen Orten peinigen und hinrichten ließ. Auch der Antisemit Gömbös, jetzt Staatssekretär im Landesverteidigungsministerium, befindet sich unter den Helden.

Generalversammlung des ungarischen pro-Palästina-Bundes.

Budapest, 23. Juni. (JTA.) Der ungarische Pro-Palästina-Bund hielt am 20. d. M. seine Generalversammlung ab. Auf der Estrade hatten Platz genommen: der Professor an der Technischen Hochschule Ignaz Pfeifer, Oberregierungsrat Dr. Ignaz Friedmann, Universitätsprofessor Dr. Julius Donath, Chefredakteur Dr. Josef Patai, Direktor Ignaz Gabor und die Rechtsanwälte Dr. Nison Kahan und Dr. Leo Lukacs. Vorsitzender Dr. Ignaz Friedmann erörterte in seiner Eröffnungsrede die Ziele des Bundes, gedachte sodann des Ablebens des Präsidenten Karl Baracs und schlug vor, daß für Karl Baracs eine Landestrauerfeier veranstaltet werde. Dr. Nison Kahan sprach über „Jewish Agency". Dr. Josef Patai gedachte der 25. Jahreswende des Ablebens Theodor Herzls.

Die Wahlen ergaben das folgende Resultat: Mitglieder des Präsidiums: die Hofräte Dr. Baron Adolf Kohner und Franz Szekely; Ehrenpräsidenten: Professor Ignaz Pfeifer; Präsident: Dr. Ignaz Friedmann, Dr. Ernst Makai. Mitpräsident Dr. Samuel Biedl; Mitglieder des Präsidialrates: Dr. Marzell Hajdu, Frau Karl Baracs, Frau Marzell Hajdu, David Aschner, Rektor Dr. Ludwig Blau, Desider Herzfeld, Desider v. Kanitz, Josef Lukacs, Dr. Desider Tardos und Dr. Bela Oesterreicher.

Dezember 1929 Weltkongreß der Schomre Schabbos in Berlin.

Berlin, 23. Juni. (JTA.) Das Zentralkomitee des Weltverbandes der Schomre Schabbos hat in seiner soeben abgehaltenen Sitzung beschlossen, Schritte zur Einberufung eines allweltlichen Sabbath-Kongresses einzuleiten. Der Kongreß soll im Dezember 1929 in Berlin stattfinden.

Im Zusammenhang damit wurde der Beschluß gefaßt, an die Rabbiner überall in der Welt einen Appell zu richten, in welchem sie aufgefordert werden, in ihren Ansprachen und Predigten an den kommenden hohen Feiertagen auf die Bedeutung des Sabbath und auf die Notwendigkeit des Bestehens einer internationalen Körperschaft zum Schutze des Sabbath hinzuweisen.

Sport.

Leichtathletik. Am 9. Juni des Jahres 1929, fand in Beuthaen ein leichtathletisches Meeting statt, an dem sich außer sämtlichen Oberschlesischen Vereinen, Hakoah Wien, Hakoah Cesk. Těšin, Bar Kochba Berslau und Makkabi Mähr.-Ostrau beteiligten. Die gebotenen Leistungen wurden stark durch die Minderwertigkeit des Platzes beeinträchtigt. Makkabi Mähr.-Ostrau startete mit vier Leuten, davon drei Zöglinge, welche insgesamt zwei erste Preise, einen zweiten und einen dritten Preis errangen. Zander M.-O. siegte sowohl im Weitsprung als auch im Hochsprung und wurde nach den zwei Wienern Steiner (11:3) und Tischler (11:4) im 100-Meter-Lauf in einer Zeit von 11:5 Dritter. Freudenheim wurde in der Jugend-Gruppe B, im 100-Meter-Lauf zweiter und Dränger in der selben Disziplin, in der Jugend-Gruppe A, dritter.

Hagibor Prag: Makkabea Bratislava 4:1 (1:1) Meisterschaft.

Sonntag traf der jüdische Meister von der Slowakei mit dem Meister von Böhmen zusammen. Die beiden Vereine lieferten einander einen schönen und fairen Kampf, der sicherlich dem Fußballspiel neue Freunde geworben hat.

Makkabea trat nach einer Nachtreise sofort an und führte in den ersten 20 Minuten ein sehr schönes Spiel vor, um später immer mehr und mehr abzufallen. Sie hatte ihre besten Leute im Mittelläufer Weiß und im Halblinken Löwinger. Die Verteidiger arbeiteten unsicher und ließen sich außerdem in unnütze Spielereien ein. Den Tormann trifft an den Goalen keine Schuld.

Hagibor spielte sehr ambitioniert und jeder Spieler gab sein äußerstes her. Schönberger im Tor bot eine Glanzleistung. Er meisterte sicher die schwersten Bälle, holte zwei Bälle vom Kopfe Armin Weiß herunter, fing einen Elfmeter und das Alles in einer Manier, die ihn zu einem der besten Torleute von Prag stempelte. Herrmann, erstklassig wie immer, ließ den Gegner nie zum Schuß und unterdrückte jede Kombination im Keime. Waldstein war ihm ein ebenbürtiger Partner, der trotz einer schmerzhaften Verletzung bis zum Schluß ausharrte und besonders in den entscheidenden Momenten zu Beginn der zweiten Halbzeit sich wiederholt auszeichnete. Die Halfreihe hatte in der ersten Hälfte gegen Sonne und Wind einen schweren Stand und lief erst in der zweiten Spielhälfte zu voller Form auf. Durch ihr niedriges Zuspiel drückte sie dem Spiel ihren Stempel auf. Wie ausgewechselt war Erwin Fischer, der nicht nur den Flügel deckte, sondern auch die eroberten Bälle sofort weitergab. R. Fischer bewährte sich als taktischer Sturmführer, der es versteht die Vorteile seiner Nebenleute geschickt auszunützen. Kanturek am linken Flügel leistete besonders in der zweiten Halbzeit nützliche Dienste als er mit Waldstein den Platz wechselte. Die rechte Seite Stieger Markovič kam erst nach Seitenwechsel in Schwung. Der beste Mann am Platze aber war Winter der durch seine fabelhafte Ballonkontrolle spielend durch die Reihen der Gegner kam und durch sein eminentes Schußvermögen eine ständige Gefahr für das Tor des Gegners bedeutete. Sollte sich der Spieleifer und Mut Winters vergrößern, was wir bei seiner Jugend nicht bezweifeln, wird er als Fußballer seinen Weg machen.

Vor dem Spiel hielten an die Mannschaften Ansprachen: H. Löwy für den Makkabi-Weltverband, H. H. Kahn für den jüdischen Fußballverband, H. Fuchs für den Hagibor und die Herren Samek und Leuchter für die Makkabea.

Sofort nach Anschick setzten sich die Preßburger in der Platzhälfte der Heimischen fest, erzielten jedoch nur zwei Ecken. Der erste Angriff der Prager bringt diesen bereits das erste Tor. Markovič ist durchgekommen, sein Paßball gelangt zu Winter, der scharf und placiert einsendet. Makkabea ist weiter leicht überlegen. In der 30. Minute verschuldet Herrmann einen Elfer. Löwinger schießt scharf aber nicht genug placiert um Schönberger zu bezwingen. Fünf Minuten später verschuldet Porges in höchster Not ein Eigentor. Nach Halbzeit spielen die Prager mit

dem Wind im Rücken wie ausgewechselt. In der 50. Minute fault Berger Steiger im Strafraum, den Elfer verwandelt Koscherak sicher zum führenden Treffer. In der 28. Minute übernimmt Markovič 30 Meter vor dem Tor einen Paßball volley und jagt das Leder in die obere Torecke. Ein Schuß wie man ihn selten sieht. Das Spiel flaut ab und knapp vor Schluß erzielt R. Fischer aus einer Soloaktion das vierte Tor.

Das Schiedsrichteramt versah in objektiver und energischer Weise H. Robert Fischer; er hatte jedoch bei dem disziplinierten Auftreten und der fairen Spielweise beider Parteien keinen schweren Stand.
F. K.

Makkabi.

Zweites Turn- und Sportfest des čsl. Makkabikreises.

In Mähr.-Ostrau vom 28. bis 30. Juni 1929.

Die Vorbereitungen sind nahezu beendet. Die Anmeldungen habe alle Erwartungen übertroffen: Weit mehr als 2000 Teilnehmer sind gemeldet. Zu den turnerischen Wettkämpfen treten 350 Turner und Turnerinnen an, zu den leichtathletischen haben 190 gemeldet, davon 127 aus dem Ausland. Hakoah (Wien) 39, Hagibor (Prag) 25, Breslau 18, Berlin 17, Beuthen 8, Leipzig 16, Hamburg 5, Innsbruck 2 und aus Polen 25. Besonders stark werden die Läufe besetzt sein: 48 über 100 Meter, 40 über 200, 31 über 400, 36 über 800, 29 über 1500 und 12 über 5000. Ueber 1500 und 5000 startet Katz (Berlin), der Finnland bei den olympischen Spiel in Paris vertreten hat, außer ihn über 1500 die bekannten Bledy und Spielmann von der Wiener Hakoah, über 5000 Weiß. Hagibor (Prag) und Frankl (Hagibor), früher Hakoah (Wien), Meister von Oesterreich, über diese Strecke.

Das Protektorat über alle Veranstaltungen hat Lord Melchett (früher Sir Alfred Mond, London) übernommen. Mit einem Ehrenpreis hat sich auch das čechosl. Gesundheitsministerium eingestellt. Die Delegierten zur Tagung des Makabi-Weltverbandes, welche Donnerstag um 20.30 Uhr im Hotel „National" feierlich eröffnet wird, treffen im Laufe des Mittwoch und Donnerstag ein.

Die Festkanzlei befindet sich im ehemaligen Passage-Restaurant Rosner (Tel. 4146), wohin alle Anfragen zu richten sind. Die auswärtigen Teilnehmer genießen, wie bereits berichtet, auf allen čechosl. Bahnen auf Grund der von der Festleitung aufgegebenen Legitimation in der Zeit vom 22. Juni bis 5. Juli eine 50% Fahrpreisermäßigung. Die Straßenbahndirektion hat den Teilnehmern für die Fahrt zum Festplatz (S. S. K., Vitkovice, Zengrova) und zurück in der Zeit vom 28. bis 30. Juni auf Grund des Festabzeichens eine 33% Ermäßigung des normalen Tarifes bewilligt.

Tagesordnung der Makkabi-Weltverbandstagung.

Donnerstag, 27. Juni, 8 Uhr abends, Hotel „National": Eröffnung, Ansprache des Präsidenten Dr. H. Lelewer; Begrüßungen; Wahl des Bureaus und Hauptausschusses, Organisationsreferate Dr. Lelewer, Berlin und Dr. Sonnenfeld, Brünn; Berichte der Landesvertreter.

Freitag, 28. Juni, vormittagis: Referate: „Erziehung durch Leibesübungen", Dr. Rosenfeld, Kowno und Leo Kaminski, Berlin. Generaldebatte.
3 Uhr nachmittags: Th. Lederer, Brünn und Aron, Wien: „Makkabi-Hazair". Debatte.

Samstag, nachmittags: Jugendmeeting. Referat Dr. Wollstein: „Makkabi und Keren Kajemeth."
8 Uhr abends: Begrüßungsabend des tschechoslowakischen Kreises: Festredner Dr. Lelewer, Berlin; Direktor Kareski, Präsident der Kultusgemeinde Berlin; Stadtrat Dr. Angelo Goldstein, Prag; Referat Jekutieli, Jerusalem, über: „Makkabiade 1932 in Palästina."

Sonntag: 30. Juni, 8 Uhr vormittags: Beschlüsse, Wahlen.
½11 Uhr vormittags: Festzug durch die Stadt.

Das Protektorat der Tagung und des Festes hat Lord Melchett, London, übernommen. An der Tagung nehmen Delegierte aus folgenden Ländern teil: Deutschland, Frankreich, Belgien, Littauen, Lettland, Polen, Rumänien, Bulgarien Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, ferner Palästina und wahrscheinlich auch Amerika.

Die Meldungen für das Turn- und Sportfest hat die Zahl 2000 bereits überschritten. Besonders stark sind Polen, Oesterreich und Deutschland vertreten, aber auch Rumänien und Jugoslawien und Ungarn entsenden starke Mannschaften. Die Meldungen für die leichtathletischen Wettkämpfe betragen über 300, die der turnerischen über 250. Das Tennistournier ist sehr stark beschickt. In der Leichtathletik wird es zu einem interessanten Kampf zwischen Bar-Kochba, Berlin, Breslau und Hakoah, Wien und Hagibor, Prag, kommen. Aus Prag beteiligen sich gegen 100 Sportler und Turner. Die Abreise aus Prag erfolgt in mehreren Gruppen, ein Teil fährt schon Donnerstag mittags, ein zweiter mit dem Abendschnellzug und der Rest Freitag Mittag.

Für die sportlichen Bewerbe haben Preise gestiftet: das tschechoslowakische Gesundheitsministerium, die Zion. Exekutive, London, Makkabi-Weltverband, Berlin, Dir. Kareski, Berlin, Gedenkpreis Dir. Jarislawsky, Berlin, Nationalfondskommission, Prag, Herr Paul Weigl, Prag, die tschechoslowakische Makkabikreisleitung.

Alle Sieger erhalten künstlerische Plaketten, die bei der Firma J. B. Pichl in Prag hergestellt wurden, von der auch die Festabzeichen stammen.

Garantiefond: für das Turn- und Sportfest: Bisher ausgewiesen: Kč: 7710.—, Dor. Mor. Singer 50.—, Anton Glaser, Prag 50.—, Oberster Rat der jüd. Kultusgemeinden, Prag, 100.—, Otto Platzer 20.—, Dr. Josef Kleiner und Dr. Lasus, Proßnitz 50—, Dr. L. Schulz, Trnava 20, Alex Adler, Trnava 100.—, Friedr. Mauthner, Prag 30.—, Roth und Kováč, B.-Bystrica 10.—, Julius Wiesner, Hr. Králové 20.—, Erich Moller, Babí 20.—, Felix, Prag 20.— Kultusgemeinde, Troppau 200.—; zusammen: Kč 8670.

Werbesportfest des Makkabi Reichenberg am 30. Mai 1929. Der Turnrat denkt — doch der Wettergott lenkt—e die Veranstaltung ein wenig anders, als sichs der Turnrat dachte. Trüb und schwer war der Himmel am Tage der Veranstaltung und dem Turnrat war deswegen auch sehr schwer zu Mute. Um 2 Uhr begann man mit dem Kugelstoßen, an dem sich die Knaben des Makkabi Reichenberg sowie bei den Herren auch die Prager Gäste beteiligten. Kurz darauf folgten die 50-Meter-Läufe für Knaben und Mädchen, die von den Jungmannschaften des Makkabi Reichenberg bestritten wurden. Die Wettkämpfe wurden von den Zuschauern mit Interesse verfolgt. Noch größere Spannung brachte das Roller-Wettfahren der Kinder und während dieser Programmnummer vergaßen sowohl die kleinen Teilnehmer als auch die Erwachsenen an die Ungunst des Wetters. Selbst die allerkleinsten der Teilnehmer waren bestrebt, den Sieg zu erringen. Sonnenschein lag dann auf allen Kindergesichtern, als jedes Kind für seine Teilnahme einen knusprig gebackenen „Mogendovid" erhielt. Die nächsten Programmnummern mußten dann im Saale abgewickelt werden, da der kalte Wind einen dauernden Aufenthalt im Freien nicht zuließ. Zuerst zeigten sich die Prager Gäste, welche die Ostrauer Freiübungen mustergültig vorführten und dafür großen Beifall ernteten. Anschließend daran brachte die Damenriege des Makkabi Reichenberg Medizinballvorführungen, denen gymnastische Uebungen der Mädchenriege folgten und fanden beide Darbietungen vollste Anerkennung seitens der Zuschauer. Zwei kombinierte Knabenmannschaften warteten mit einem Volley-Ballspiel auf, das mit größter Spannung verfolgt wurde. Die Beachtung seitens der Zuschauer den Riesen-Medizinball-Vorführungen der Herrenriege galt der Kunst mit dem 12 Kg. schweren Ball gut umgehen zu können. Einen interessanten und spannenden Verlauf nahm die 3×200-Meter-Staffel, die von einer Prager und zwei Reichenberger Mannschaften bestritten wurde, zumal die gewählte Strecke nicht leicht zu laufen war. Auch das „Ball über die Schnur"-Wettspiel zwischen einer komb. Gäste- und einer Reichenberger Mannschaft zog größte Aufmerksamkeit auf sich. Einige andere Nummern, wie Sackhüpfen u. dgl. m. vervollständigten das Programm. Die Sieger in den einzelnen Wettkämpfen waren: Kugelstoßen für Knaben: 1. Hauser; 2. Benesch; 3. Beutler. — Kugelstoßen für Herren: 1. Zemanek; 2. Kohn; 3. Janowitz. — 50-Meter-Lauf für Knaben: 1. Hauser; 2. Lauscher; 3. Benesch. — 50-Meter-Lauf für Mädchen: 1. Taussig; 2. Fischer; 3. Alter. — Ball über die Schnur: Prag komb. gegen Reichenberger Makkabi 1 : 1. — 3×200-Meter-Stafette: 1. Reichenberger Makkabi I; 2. Prag; 3. Reichenberger Makkabi II. Die Veranstaltung lag in den bewährten Händen des Turnwarts Tb. Herrn Fritz Jannowitz und des Sportlehrers Herrn Max Bäumel und wird den beiden Herren seitens der Teilnehmer sowie der Zuschauer der allerherzlichste Dank für deren besondere Mühewaltung ausgesprochen.

Uh. Hradiště. Makkabi. Sonntag, den 23. d. M. fand die öffentliche Generalprobe für das Schauturnen in Mähr.-Ostrau statt, an welchem sich 56 Turnbrüder und Turnschwestern beteiligten. Der überaus gute Besuch unserer Veranstaltung zeugt davon, daß die Reaktivierung unseres Vereines nicht nur unsere jüngeren Gg. fast vollzählig erfaßte, sondern so wie früher die ganze Judenschaft lebhaftest interessiert. Eingeleitet wurde der Abend durch Spiele unserer Jüngsten, die, wie auch die weiteren Programmnummern größten Beifall fanden. Unseren besonderen Dank sprechen wir Tbr. Walter Eisinger aus, dessen aufopfernder Arbeit der größte Teil des Erfolges zuzuschreiben ist.

Gemeinden.

Prag:

Der jüdische Schulverein und seine Schule.

Am 25. d. M. habe ich der Jahresschlußfeier der jüdischen Schule beigewohnt. Der große Saal der Chewrah-Kaschah war gesteckt voll von Kindern und ihren Eltern. Alles machte fröhliche Gesichter und freute sich auf die Dinge, die da kommen werden. Und tatsächlich, jede Nummer des reichlich Gebotenen war eine angenehme überraschung. Von der Ansprache des Schulleiters, Herrn Robitschek an, bis zu den Kleinsten der Mitwirkenden im Gesang und Ansprachen, derer es eine Menge gab, waren gut, gediegen und rührend schön. Es ist unmöglich hier einzelne Leistungen entsprechend zu würdigen, es genügt wenn ich sage, daß der Gesamteindruck der hier verlebten zwei Stunden mich bis zu Tränen der Freude gerührt hat. Man fühlte wie Lehrer und Kinder eine Einheit bilden, kein fremder Ton, kein fremder Schatten von außen störte die Herzlichkeit der Feier. Man wurde Kind unter Kindern und träumte von alten, längst vergangenen Tagen, Bilder aus jener Zeit tauchten in meinem Gedächtnisse auf, reihten sich aneinander und füllten mein Herz mit besonderer Befriedigung.
Vereinsheimes, Revoluční 6, fand die konsti-

Es war vor weit mehr als einem Vierteljahrhundert, als ich mit einigen Freunden den Plan faßte, nach Art des deutschen und tschechischen Schulvereines einen jüdischen zu gründen. In den Räumen des damaligen tuierende Generalversammlung statt, der ich, krankheitshalber, nicht beiwohnen konnte. Herr F. Mautner wurde zum Obmann gewählt. Die Vereinstätigkeit beschränkte sich dazumal, der knappen Mittel wegen, auf die Förderung des Religionsunterrichtes auf dem flachen Lande. Es wurden von ihm zahlreiche Lehrer dafür belohnt, daß sie in entlegenen Orten, die von ihrem Wirkungskreise doch erreichbar waren, den dortigen Kindern, die sonst einen Religionslehrer überhaupt nicht erhielten, Unterricht erteilten. Diese Tätigkeit war zwar nicht epochemachend, hatte aber gleichwohl schöne Erfolge gezeitigt. Es kam der Krieg und mit ihm tausende und tausende galizischer Kriegsflüchtlinge mit ihren Kindern ins Land. Diese Kinder konnten doch nicht ohne Unterricht gelassen werden. Da nahm der damals in Prag wirkende Professor Dr. Alfred Engel sich der Sache an und gründete mit Hilfe der damaligen Regierung Schulen für polnische Flüchtlingskinder. In seiner Arbeitsstube gings oft so wie im Schulministerium eines kleineren Landes. Nach und nach stockte der Zufluß, hörte schließlich ganz auf, um sich nach dem Kriege in sein Gegenteil umzuwandeln. Die Flüchtlinge gingen mit ihren Kindern wieder in ihre Heimat zurück und hinterließen außer einer Masse von Lehrmitteln die Sehnsucht nach einer eigenen Schule in uns zurück. Diese wurde kurz nachher gegründet, wozu der Schulverein, kraft seiner Statuten, berechtigt war.

Und nun kam es zur Eröffnung der ersten Volksschulklasse mit, ich glaube 15 Kindern, unter der damaligen Obmannschaft des Herrn Norbert Meißner. Diese Schule entwickelte sich, trotz des anfangs äußerst fühlbaren Mangel an Mitteln, sehr erfreulich. Unter der jetzigen Obmannschaft des Herrn Direktor V. Kohn entfaltet nun der jüdische Schulverein eine nie geahnte Tätigkeit. Seine Klassen füllen heute mehr als 150 Schulkinder, der Lehrkörper ist komplet, die Leistungen der Schule werden von den Behörden anerkannt. Es herrscht darin jüdischer Geist, das Kind lernt dort auf sein Judentum stolz zu sein. Nun plant der Verein die Errichtung einer jüdischen Mittelschule, die auch über kurz oder lang ins Leben treten soll. Ich wünsche ihm dazu, wie zu seiner bisherigen Tätigkeit, viel Glück und weiter bestes Gedeihen.
Filipp Lebenhart.

Feierliche Grundsteinlegung des Beth Haam.

Am Sonntag, den 23. d. M., fand die feierliche Grundsteinlegung des neuen Traktes des Beth Haam statt, welcher eigentlich für die Aufnahme der jüdischen Korporationen und Vereine bestimmt ist. Auf dem mit Reisig geschmückten Bauplatz kamen an 300 Personen zusammen. Zuerst begrüßte Obmann Siegfried Pollak das erschienene Publikum, insbesondere die erschienenen Delegationen: Kultusgemeinde Prag, Kultusgemeinde Žižkov, Kultusgemeinde Michle, Vertreter der Bundesloge Societé, Konfraternität, Bruderverein Treue Brüder, den jüdischen Nationalfonds, Keren Hajessod, Zentralkomitee Mähr.-Ostrau, Distriktskomitee, Jüdischer Volksverein Zion, Jüdischer Frauenverein Prag, Tempelverein Prag VII., Synagogenverein Žižkov, Knabenwaisenhaussynagoge, Jüdischer Schulverein, Gomle Chesed, Poale Tow, Makabbi Prag, Verband Makabbi für ČSR., Chewra Kadischa Prag, Verband der jüdischen Invaliden, Mensa Academica judaika, Mansa academica ritualis, Affika Jehuda, Národní rada židovská, Israelitische Ferienkolonie, Jüdischer Studenten-Hilfsverein, Jüdische Handwerker, Jüdischer Handwerksgesellen-Verein, Jüdische Fürsorgezentrale, Jüdische Krankenfürsorge, Vico, Verein der jüdischen Frauen und Mädchen, Kinderheim, verl. Kinder Prag, Verein zur Erhaltung jüdischer Handelslehrlinge, Studentenverbindung Barissia-Jordania, Jüdische Lese- und Redehalle, Liga fürs arbeitende Palästina u. a.

Hierauf sang Oberkantor Strauß hingebungsvoll einen hebräischen Psalm, worauf Rabbiner Prof. Dr. Sicher das Wort zur Festrede ergriff. In äußerst fesselnder Weise brachte er die Zwecke des Beth Haam mit den Zielen der jüdisch-nationalen Regenerationsbewegung in Beziehung. Seine temperamentvollen, mit feiner Logik aufgebauten und mit Zitaten aus dem jüdischen Schrifttum geschmückten Ausführungen löston stürmische Begeisterung aus und gaben der ganzen Festveranstaltung Sinn und Weihe. In einer hebräischen Ansprache legte Herr Dr. Josef Aschermann aus Tel Awiw die Entwicklung des Vereines Beth Haam und seine Wichtigkeit für die tschechoslowakische Judenheit dar. Die sechsjährige Martička Löwit überreichte dem Obmann des Beth Haam eine Pergamentrolle und hielt eine schön vorgetragene Ansprache.

Nach Verlesung des Inhaltes der Pergamentrolle durch Herrn Otto Porges, Žižkov, legte Obmann Siegfried Pollak die Rolle in die Kupferblechhülse; während der Verlötung und der Vermauerung durch Ing. Rudolf Winternitz und Ing. Hermann Abeles, sang Herr Oberkantor Strauß Na tauwo auholecho Jakob. Hierauf hielt Herr Siegfried Pollak eine kurze Ansprache, welche er mit drei Hammerschlägen auf den Grundstein beendete. Dann traten Herr Stadtverordneter Artur Kauders im Namen der Kultusgemeinde Prag, Herr Direktor Kohn im Namen des Schulvereines, Herr Prof. Wertheimer im Namen der jüdischen Volksvorschußkassa und Freitischverein, Herr Oberinspektor Slonitz im Namen der Fürsorgezentrale und Volksvereines Zion, Herr Dr. Fleischmann im Namen des Makabbi, Herr Glaser im Namen der Loge Societé, Herr Weigl im Namen des Sportvereines Hagibor u. a. an den Grundstein heran, um durch Ansprachen und drei Hammerschläge das Werk zu beglückwünschen. — Die Feier endete unter den Klängen der Tikwah.

Gustav Steiner — gestorben.

Am 24. d. M. ist Herr Gustav Steiner, Kohlengroßhändler, im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Tod dieses Mannes, in dem sich Tatkraft und ein gutes Herz zu einer schönen Einheit verbanden, reißt eine schwere Lücke in die Reihe des Prager Judentums.

Es gab wenige Institutionen des Prager jüdisch-öffentlichen und humanitären Lebens, wo Gustav Steiner nicht regen Anteil genommen hatte. Das zeigt schon die Reihe der Vereine, die an seiner Bahre trauern. Er war einer der ersten Nicht-Zionisten, welche sich in tatkräftiger und äußerst verdienstvoller Weise für den Keren Hajessod eingesetzt haben, sowie er überhaupt für den Palästina-Aufbau mit allen seinen einzelnen Aufgaben, insbesondere auch für die hebräische Bibliothek reges Interesse zeigte. Er war ein tätiges Mitglied des Zentralvereines, der isr. Ferienkolonien, des Vereins für das jüdische Museum, des Knaben-Freitischvereines, des Kinderambulatoriums, der Zentralkommission des Keren Hajessod, der Fürsorgezentrale und stellvertretende Repräsentant der isr. Kultusgemeinde (demokratische Partei). Seine Leistungen im Prager jüdischen öffentlichen Leben sowie auch seine liebenswürdiges, gütiges Wesen sichern ihm ein ehrendes und bleibendes Andenken.

Eine hebräische Rhapsodie von Bernard Pollak wurde im Konzert der Absolventen der Prager Mensaakademie am 25. Juni d. J. von der Česka Filharmonie mit großem Erfolg gespielt. Wir kommen auf das Werk in der nächsten Nummer ausführlich zurück.

Vortrag Dr. Emil Margulies.

Der Listerführer der radikalen Zionisten hielt am 20. d. M. im Festsaale der israel. Kultusgemeinde eine Wahlrede über die Probleme des 16. Zionisten-

kongresses. Er stellte fest, daß mit dem Eintritt der zionistischen Organisation in die erweiterte Jewish Agency sich der gesamte Rahmen des Palästina-Aufbaues verschoben habe und daher eine Umstellung der Politik alter zionistischen Parteien austreten müsse. Die Tatsache der erweiterten Jewish Agency sei von dem Standpunkte aus zu begrüßen, daß sie die Auseinandersetzung über Palästina-Probleme und nicht mehr nur über Galuth-Probleme zwischen Zionisten und Nichtzionisten zwingend herbeiführen wird. Aus diesem Grunde erfahre die Wahl zum 16. Zionistenkongreß erhöhte Bedingung, da es von den Delegierten des Kongresses abhängig sein wird, welcher Art die zionistische Hälfte der Jewish Agency, welche bei dort gewählt werden soll, beschaffen sein wird. Dr. Margulies' Rede wurde mit außerordentlich starkem Beifall der Zuhörerschaft aufgenommen. In der Diskussion sprachen Dir. Viktor Kohn, ein Vertreter der Zionisten-Revisionisten und die Vertreter der Poale Zion.

Von der Prager Chewrah Kadischah: Bei den Nachwahlen in den Ausschuß wurden gewählt: Leopold Lebenhart, Richard Brandeis. Zum Obmann der Chewrah Kadischah wurde Prof. Dr. Hugo Salomon Lieben gewählt.

K. P. J. V. Barissia-Jordania. Mittwoch, den 26. d., fand an der tschechischen Universität die Promotion unseres i. a. B. Hugo Brauner zum Doktor der Rechte statt.

V. J. A. „Theodor Herzl“. Die Promotion unseres Bundesbruders Otto Arje zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften findet Freitag, den 28. Juni in der großen Aula der Karls-Universität um ½1 Uhr statt.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Unser Bundesbruder Zdenko Popper wird Freitag, den 28. Juni um ½1 Uhr in der großen Aula der Karls-Universität zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert. Die Bundesbrüder Hans Hirsch und Franz Weiß wurden Dienstag bzw. Mittwoch zu Doktoren der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert.

Brünn.

Chewra Kadischa Chadascha. (Neue Beerdigungsbrüderschaft) Generalversammlung. In Anwesenheit des Ehrenobmannes Herrn S. Fried, aktiver und unterstützender Mitglieder, eröffnete der Obmann, Herr Julius Gottlob, die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Berichtsjahre seine Tätigkeit auf 122 Taharoth und 148 Kewuroth zu entfalten hatte. Die Beteiligung der Mitglieder, sowohl Damen als Herren, an den Waschungen, war im Allgemeinen eine gute. Auch im vergangenen Jahre wurde der Krankenbesuch gepflegt sowie arme und kranke Personen im Rahmen der Vereinsmittel unterstützt. Der hierauf folgende Bericht des Vereinskassiers Herrn S. Alt wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. In Abwesenheit des Revisors Herrn Prof. Zaitschek brachte der Vorsitzende dessen Revisionsbericht zur Verlesung und der Antrag auf Erteilung des Absolutoriums und Ausdruck des Dankes für die exakte Kassaführung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Zum Punkt 5 der Tagesordnung hatte Frau H. Czuczka, das eifrige Mitglied der Frauenabteilung, zwei Anregungen, welche vom Vorstande behufs Durchführung zur Kenntnis genommen wurden. Zur Neuwahl des Vorstandes erbat sich das unterstützende Mitglied, Herr Max Breda, das Wort und stellte mit Dankesworten an die Vereinsleitung und die aktive Mitgliedschaft für die ersprießliche Tätigkeit den Antrag, den alten Vereinsausschuß per Akklamation wieder zu wählen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. — Der Vereinsausschuß konstituierte sich am 20. d. M. und wählte zum Obmann: Herrn Julius Gottlob, Obm.-Stellv.: Herr Max Ticho; Kassier: Herr S. Alt; Schriftführer: Herr Jos. Bergmann.

Karlsbad.

Im Rahmen der allwöchentlichen Vortrags- und Diskussionsabende der zionistischen Ortsgruppe sprach Frau Dr. Mirjam Scheuer (Teplitz) am 20. Juni über „Kongreßprobleme“. Sie entwickelte in fesselnder Rede das Programm der radikalen Zionisten und wies darauf hin, daß diesem klaren Programme die allgemeinen Zionisten nur ein verschwommenes, undurchsichtiges Programm entgegensetzen können, was selbstverständlich sei, weil sie den Einflüssen der zionistischen Beamtenhierarchie unterliegen, die ein Interesse daran habe, den Schwerpunkt des zionistischen Geschehens von dem Kongresse in den Council der Jewish Agency zu verlegen.

Ihr antworteten mehrere Debattenredner insbesondere Dr. Kohner, J. Becker, Ing. Mühlstein und Direktor Polák, welche sämtlich darauf hinwiesen, daß ein wirklich grundlegender Unterschied zwischen den Programmen der Radikalen und der allgemeinen Zionisten von dem Momente an nicht bestehe, wo die Radikalen den Kampf gegen die Jewish Agency aufgegeben haben. Die feinen Unterschiede in der Nuance der Betonung der einen oder der anderen Ansicht seien kein Grund zu einer Parteibildung und zu einer eigenen Kandidatur.

So gerne die Ortsgruppe Karlsbad ihre Stimmen für Persönlichkeiten wie die Rednerin oder Dr. Margulies abgeben würde, wenn sie auf einer Liste mit den allgemeinen Zionisten stünden, so müsse sie es ablehnen, für eine gesonderte Liste der Radikalen zu stimmen.

Große Bewegung rief die Erklärung der Frau Dr. Scheuer hervor, sich mit dem Vorgehen Strickers nicht identifizieren zu können und seine Methoden ablehnen zu müssen.“

Bilin: Anläßlich des 40jährigen Bestandsfestes der hiesigen deutschen Bürgerschule fand Samstag, den 15. Juni um 11 Uhr vormittags im hiesigen israel. Tempel in Ehrung der verstorbenen Lehrer und Schüler eine feierliche Seelengedächtnisfeier statt. Am zweiten Schewuothtage wurde beim Maskir Theodor Herzls gedacht. Sein Andenken wurde geehrt, indem sämtliche Thoraspenden dem Jüd. Nationalfonds gewidmet wurden.

Neu-Titschein. (Herzl-Gedenkfeier.) Am Donnerstag, den 20. Juni veranstaltete der jüdische Volksverein Zion im Tempel eine Herzl-Gedenkfeier. Gekommen waren alle, die unserer Sache nahe stehen. Nach dem Abendgebet, bei welchem Herr Kantor Adolf Dukesz in bewährter Weise die kantoralen Funktionen versah, sprach Chaver Leo Honigwachs (Makkabi Hazair) den Prolog „In memoriam“ von Hugo Zuckermann. Die eindrucksvolle Festrede hielt Herr Oberbaurat Ing. Arthur Steiner aus Brünn, der in früheren Jahren in unserer Gemeinde tätig war. Er sprach über Herzl als Vorkämpfer für unsere Ideen, als Dichter und Menschen und gab uns ein Bild über die Entwicklung Erez Israels nach Herzls Tode. Nach der Festrede sang Herr Kantor Dukesz das El mole rachamim. Die Feier schloß mit der Tikwah. Wir sprechen auch auf diesem Wege Herrn Oberbaurat Ing. Steiner unseren herzlichsten Dank aus.

Brüx: Einen überaus schönen und würdigen Verlauf nahm die von den vereinigten jüdischen Korporationen im Tempel zu Brüx veranstaltete Gedenkfeier aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Präludium bzw. durch den Psalm 137, vertont von unserem Oberkantor, Herrn Jakob Lamm, und vorgetragen von Fräulein Grete Heller, welche dieser Aufgabe mit ihrer überaus klangvollen, gut geschulten Stimme in hervorragender Weise nachkam. Hierauf hielt Herr Rabbiner Dr. Halberstamm eine den Zuhörern ans Herz gehende, tief durchdachte Ansprache, durch welche die Persönlichkeit Theodor Herzls sowie sein Wirken und Tun beleuchtet wurde. In bekannt kunstvoller Art sang sodann Herr Oberkantor Lamm, dem auch die musikalische Leitung der Gedenkfeier oblag, das El More Rachamim, worauf nach dem Kaddischsagen durch Herrn Dr. Halberstam Herr Dr. Franz Friedmann aus Prag die Gedenkrede hielt. Mit dem Absingen der Hatikwah fand die überaus würdevolle Feier ihren Abschluß. Die Orgelbegleitung bei derselben hatte in liebenswürdiger Weise Herr Dr. Walter Schuh, der das Instrument in wahrhaft künstlerischer Weise meistert, übernommen. Empfang, Arrangement und Ausschmückung des Tempels besorgte unser Tempelvorsteher Gg. Rudolf Heller, in bester Weise. Ihm sowie allen Genannten soll auch von dieser Stelle aus für ihr Wirken der beste Dank abgestattet werden.

Břeclav. Am 18. d. M. rollte hier im Rahmen der „Zion. Ortsgruppe“ der vom Keren Hajesod herausgegebene Kulturfilm „Frühling in Palästina“. Der Film hatte auch bei uns den besten Erfolg, seine Wirkung wurde noch verstärkt durch die treffliche Orchesterbegleitung unter liebenswürdiger Mitwirkung der Herren Josef und Franz Sprušil, Ludwig Stern und Hans Weigl. Die Zion. Ortsgruppe dankt den bereitwilligen Musikern auf diesem Wege auf das Herzlichste.

Jägerndorf. Das zionistische Leben unserer Gemeinde hat in den letzten Jahren weniger Nennenswertes geleistet; es war daher eine angenehme Ueberraschung, als vor vier Wochen Gg. Oskar Mamma in einem trefflichen Referat unsere Gesinnungsgenossen über den jüngsten Roman Max Brods „Im Zauberreich der Liebe“ unterrichtete. Der Vortrag war auf einer besonderen Höhe, es konnte der gezollte Beifall kaum hinreichen, den Wert der Ausführungen zu schätzen. Am Samstag, den 22. Juni 1929 veranstaltete der Verein Zion im Tempel eine Herzl-Feier, die sehr gut besucht und würdig verlaufen ist. Herr Rab. Dr. Rudolfer wußte in markanten Worten Dr. Theodor Herzl nicht nur als Zionisten, sondern als Sohn seines Volkes zu würdigen. Herr Oberkantor Hermann Behs hat in gewohnter Weise die rituellen Gesänge meisterhaft zum Vortrag gebracht und spricht der Verein auf diesem Wege den beiden Herren seinen Dank aus. Besonders wäre die zahlreiche Beteiligung des israel. Frauenvereines unter Führung seiner Präsidentin, Frau Dr. Schwarz, zu erwähnen.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, 28. Juni, abends	7 Uhr 30
Samstag, 29. Juni, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Ausgang	9 Uhr 10
Sonntag, 30. Juni, früh	8 Uhr
Wochentage, früh	¾7 Uhr
abends	½7 Uhr

Aussig, Teplitz, Reichenberg, Komotau

Karlsbad, Marienbad, Franzensbad.

Unser innigstgeliebter, herzensguter, unermüdlich für uns sorgender Gatte, Vater und Bruder, Herr

GUSTAV STEINER

Kohlengroßhändler, Verwaltungsrat der Handlovaer Bergbau-A.-G.

ist plötzlich am 23. d. M. früh sanft verschieden. Wer ihn kannte, weiß, welchen unersetzlichen Verlust wir erlitten haben.
Die Beerdigung fand am Dienstag, den 25. Juni 1929 um 3 Uhr auf dem israelitischen Friedhof in Straschnitz statt.

PRAG, den 28. Juni 1929.

Julie Kollner, Postřižin
Eduard Steiner, Sedletz
Josef Steiner, Hohenelbe
Geschwister.

Erna Steiner geb. **Klemprer**
Gattin.

Ing. **Karl Steiner,** Janessen-Karlsbad
Else Steiner, Prag
Kinder.

Im Namen aller Angehörigen.

4749

Sterbefälle.

Sterbefälle. Prag: Gustav Steiner, Josef Krauß, Josef Pollak, Emanuel Steiner, Therese Wurm, Regine Vogl. Eichwald: Karl Schwager. Brüx: Siegmund Müller. Amschelberg: Sigmund Klepetař. Zalužan: Sofie Ehrmann.

Isr. Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau,
den 21. Juni 1929.

ad Zahl 1130.

Konkurs.

Bei der isr. Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau gelangt mit 1. September d. J. der Posten eines

Sekretärs und
Kanzleivorstehers

zur Besetzung.

Mindestvorbildung Mittelschulmatura. Vollständige Beherrschung der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift. Juristen mit Praxis werden bevorzugt.

Bezüge nach dem Staatsbeamtenschema, je nach Vorbildung.

Bewerbungstermin bis 15. Juli 1929.

Anfragen über nähere Bedingungen vor Gesuchsüberreichung an das Präsidium.

Der I. Vizepräsident:
Dr. Rudolf Tramer m. p.

4749

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.